Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptschriftleitung: Bad Schandau, Zaukenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtsgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Anzeigenannahmeschluß für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8—12 und 14—18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Austräger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Postscheckkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 132 — Bad Schandau, Montag den 9. Juni 1941 — 85. Jahrgang

Alexandria erneut wirkungsvoll angegriffen

31 500 BRT. von U-Booten versenkt — Kampfflugzeuge versenkten zwei Handelsschiffe mit 7000 BRT.

Berlin, 9. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unterseeboote versenkten feindliche Handelsschiffe mit zusammen 31 500 BRT.

Verbände der deutschen Luftwaffe führten in der Nacht zum 9. Juni einen weiteren, besonders erfolgreichen Angriff auf den britischen Flottenstützpunkt Alexandria durch. Mehrere schwere Bombentreffer wurden trotz starker Abwehr in Hafenanlagen und Marinedepots erzielt. In kriegswichtigen Anlagen entstanden mehrere Großfeuer.

In den britischen Gewässern versenkten Kampfflugzeuge während der letzten Nacht zwei Handelsschiffe mit zusammen 7000 BRT. und bombardierten Hafenanlagen an der Süd- und Südostküste Englands. Bei Tage belegte ein Kampfflugzeug ein Rohölflager in Südengland erfolgreich mit mehreren Bomben.

In Nordafrika wurden wieder britische Batteriestellungen in Tobruk mit Artilleriefeuer bekämpft und durch deutsche und italienische Kampffliegerverbände Befestigungsanlagen und Flakstellungen bei Tobruk mit sehr guter Wirkung angegriffen.

Der Feind griff in der letzten Nacht mit schwachen Kräften Südwestdeutschland an. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Tote und mehrere Verletzte. Militärische oder wehrwirtschaftliche Schäden entstanden nicht. Brände in mehreren Wohnhäusern konnten schnell gelöscht werden.

In der Zeit vom 4. bis 8. Juni verlor der Feind zehn Flugzeuge. Davon wurden acht in Luftkämpfen, zwei durch Vorpostenboote abgeschossen. Während der gleichen Zeit gingen neun eigene Flugzeuge verloren.

Kapitänleutnant Heinrich Liebe und Oberleutnant z. S. Bradrass haben als vierter und fünfter Unterseebootkommandant die Versenkungsziffer von je 200 000 BRT. überschritten.

In den Kämpfen um Kreta zeichneten sich die unter Führung von Major Koch, Hauptmann Altmann und Oberleutnant Lanz stehenden Fallschirmverbände durch Kühnheit und Heldenmut besonders aus. Die unter Führung von Generalmajor Student, Oberst Heiderich, Oberst Bräuer, Oberst Ramke und Oberst Sturm stehenden Fallschirmverbände schufen in harten Kämpfen die entscheidenden Voraussetzungen für die Eroberung von Kreta.

Luftwaffe versenkte 100 000 BRT.

Schwere Schläge gegen England in sieben Tagen.

Mit unverminderter Schlagkraft führt die deutsche Luftwaffe neben der Kriegsmarine den Kampf gegen die britische Handelsschiffahrt weiter. Wo sich im Seegebiet um das Inselreich und weit draußen auf dem Ozean feindliche Schiffe auf der Fahrt nach England blicken lassen, packt sie unbarmherzig zu, Tag für Tag.

Für die Größe ihres Erfolges in den ersten sieben Juntagen ist die Tatsache eindrucksvoller Beweis, daß der allein durch Streitkräfte der deutschen Luftwaffe vernichtete feindliche Handelsschiffsraum bereits die 100 000-BRT.-Grenze überschritten hat, er beläuft sich vom 1. bis 7. Juni auf insgesamt 106 400 BRT. Das Ausmaß dieser Verluste wird noch erhöht durch Beschädigungen zahlreicher nach England fahrender Schiffe mit mindestens 75 000 BRT. in der Zeit vom 1. bis 6. Juni, zwei weitere große Schiffe wurden nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Sonntag gleichfalls beschädigt. Besonders wertvolle Einheiten der britischen Handelsflotte fielen den unablässigen Angriffen der deutschen Luftwaffe namentlich am 6. Juni und in der darauffolgenden Nacht zum Opfer: 30 500 BRT. wurden versenkt und 15 000 BRT. beschädigt.

So schlägt die Luftwaffe Großdeutschlands unerbittlich zu, nicht nur im Seegebiet rings um England, sondern auch viele hundert Kilometer von den Einsatzhäfen entfernt: an den Küsten Westschottlands bis zu den Gewässern Westafrikas. Und sie wird in der Schlacht im Atlantik mit den Streitkräften der Kriegsmarine so lange am Feinde bleiben, bis er endgültig zu Boden geschlagen ist und seine Kräfte zerschmettert sind, die sich dem Aufbau eines neuen Europas, einer neuen Völkerordnung wahren Friedens widersetzen.

Einfall der Briten in Syrien

Neuer englischer Raubzug — Eine Botschaft Pétains

DNB. Berlin, 8. Juni.

Heute morgen haben nach einer Reuter-Meldung aus Kairo englische Truppen, unterstützt von ihrer französischen Fremdenlegion, einen Angriff auf das französische Mandatsgebiet Syrien unternommen.

Als Begründung wird sowohl von den Engländern wie von den französischen Landesverrätern die lügnerische Behauptung verbreitet, daß sich deutsche Truppen auf syrischem Boden befänden. Ziel des Angriffs sei die Befreiung Syriens und des Libanon und ihre Eingliederung in den Sterling-Block.

Die französische Regierung hat ihrerseits erneut die Unwahrheit der englischen Behauptung entlarvt und mitgeteilt, daß sie das französische Imperium bis zur äußersten Grenze ihrer Kräfte verteidigen werde.

Zum britischen Einmarsch in Syrien.
(Wagenborg-Kartendienst (M).

„Frankreich kämpft für eine gerechte Sache"

In weiterer Beantwortung des neuen englischen Raubzuges hat Marschall Pétain eine Botschaft an die Franzosen gerichtet, in der es heißt: „Dieser unqualifizierbare Angriff wird wie in Dakar von Franzosen geführt, die sich unter die Fahnen des Aufstandes gestellt haben. Unterstützt durch die britischen imperialen Truppen, schrecken sie nicht davor zurück, das Blut ihrer Brüder zu vergießen, die die Einheit des Imperiums und die französische Souveränität verteidigen." Er pranomarrt dann die Vorwände, die der Feind für den Angriff geschmiedet habe und erklärt: „Vor der Gewalt kam die List. Ihr wißt, daß es keinen einzigen deutschen Soldaten weder in Syrien noch im Libanon gibt. Ihr kämpft für eine gerechte Sache, für die Sache der Unversehrtheit der Gebiete, die die Geschichte dem Vaterland anvertraut hat. Ihr werdet sie zu verteidigen wissen."

Die französische Presse zum Einfall in Syrien

Aus Vichy wird berichtet: Der britische Angriff auf Syrien wird von der französischen Presse der unbesetzten Zone in großer Aufmachung gemeldet und in riesigen Ueberschriften als Ungerechtigkeit und als ein neues Attentat Englands auf Frankreich bezeichnet. Sämtliche Zeitungen geben den offiziösen Kommentar, der am Sonntag als erste Reaktion der hiesigen französischen Kreise ausgegeben wurde, wieder, in dem die Vorwände der Briten für ihren Gewaltakt aufgedeckt und zurückgewiesen werden. Ferner heben die Zeitungen die Botschaft hervor, die Staatschef Pétain an die Franzosen der Levantearmee gerichtet hat und in der insbesondere betont wird, daß sie für eine gerechte Sache kämpfe. Schließlich wird in den Ueberschriften festgestellt, daß Frankreich Syrien und den Libanon bis zur äußersten Grenze seiner Kräfte verteidigen werde.

Paris, 9. Juni. Obwohl die Pariser Zeitungen sonst am Montag früh nicht erscheinen, sind heute die Blätter im Umfang von einem Textblatt herausgekommen, um die Bevölkerung von dem englischen Angriff auf Syrien und von den dortigen Verteidigungskämpfen in Kenntnis zu setzen. Die Blätter geißeln in ihren Ueberschriften die feindselige Haltung Englands und der de Gaulle-Verräter.

„Cri du Peuple" erklärt, das perfide Albion, der jahrhundertelange Feind Frankreichs, setzt die Reihe seiner Verbrechen gegen unser Vaterland fort.

„Petit Parisien" überschreibt seine Würdigung „Blutflecken auf dem Pfund Sterling".

„Matin" äußert sich noch schärfer und schreibt: Gehässiges und Schreckliches passierten zugleich: Man dringt in ein Land, über dem die französische Flagge weht, man tötet französische Soldaten, und das alles nur, um die englische Oeffentlichkeit zu beschwichtigen, die infolge einer ununterbrochenen Reihe von englischen Mißerfolgen bestürzt ist. Das französische Blut scheint das einzige Gegenmittel zu sein, um die Stimmung der Briten wieder aufzuputschen. Es gibt für diese Operation der Engländer keinen Vergleich, selbst nicht in der kläglichsten Zeit der Geschichte. Jetzt weiß man über Englands Auffassung von Recht und Zivilisation Bescheid. England habe sich in die Acht der Völker begeben und verdient nur noch, von der Landkarte ausgelöscht zu werden.

In Ostafrika dauern die erbitterten Kämpfe an

Rom, 9. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika erzielte unsere Artillerie Treffer auf zwei Dampfer, die in Tobruk einfuhren.

Die Luftwaffe erzielte Treffer auf Lagerhallen und Stellungen von Tobruk. Feindliche Kraftfahrzeuge wurden durch Treffer unserer Flugzeuge zerstört.

Der Feind unternahm Einflüge auf Benghasi, Derna und Tripolis.

In Ostafrika dauern die erbitterten Kämpfe im Gebiete von Galla und Sidamo an. Im Gebiet von Gondar lebhafte Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die von der unseren wirksam bekämpft wird.

Bulgarien an der Seite der Achsenmächte

Vor großen Aufgaben

Sofia, 9. Juni. Ministerpräsident und Unterrichtsminister Filoff hielt am Montag in der Hafenstadt Swischtaff an der Donau anläßlich der Einweihung des neuen bulgarischen Verkehrsdampfers „Zar Boris III." eine Ansprache, in der er hervorhob, daß Bulgarien dank der Siege der Achsenmächte eine volle Einigkeit erlangt habe und daß es nunmehr vor großen und wichtigen Aufgaben stehe, die aus seiner Pflicht nach Teilnahme an der Aufrichtung einer neuen Ordnung hervorgingen. Bulgarien werde als treuer und aufrichtiger Verbündeter der Achsenmächte und des Drei-Mächte-Paktes auch seinerseits zur wirtschaftlichen Neugestaltung, die von den Achsenmächten für Mittel- und Südosteuropa in Angriff genommen worden sei, seinen Beitrag liefern.

Kammerpräsident Kalfoff erklärte, die neuen Erwerbungen und Errungenschaften Bulgariens festigten noch mehr seine Beziehungen mit Deutschland und Italien, mit denen es sein Schicksal für immer verbunden habe.

Zwei britische Vorpostenschiffe versenkt

Stockholm, 9. Juni. Die britische Admiralität gibt die Versenkung der Vorpostenschiffe „Thistle" und „Evesham" bekannt.

Rüstungswerk in Westvirginia durch Feuer vernichtet

Newyork, 9. Juni. Ein Feuer, das nach einer Associated-Preß-Meldung in Wheeling in Westvirginia ausbrach, zerstörte die gesamte Anlage der Wheeling Maschine Products Company. Die Fabrik war mit Rüstungsaufträgen beschäftigt.

Kurze Notizen

Gauleiter Bohle weilte auf seiner Reise in die ehemaligen jugoslawischen Gebiete am Freitag in Marburg und Cilli, wo er die Ueberführung der bisherigen Ortsgruppe der Auslandsorganisation der NSDAP. in den Gau Steiermark vornahm.

Am Ende ihres Berliner Aufenthaltes richteten der Führer und der Kommandant der Prisenkommandos an Reichsminister Darré ein Telegramm, in dem sie für die schönen und unvergeßlichen Tage danken, die sie erleben durften. „Wir sind stolz darauf, der deutschen Kriegsernährungswirtschaft einen Dienst haben leisten zu können", so schließt das Telegramm.

An den diesjährigen Weimar-Festspielen und der Reichskulturtagung der Hitler-Jugend vom 12. bis 17. Juni nehmen zum erstenmal Jugendabordnungen aus zehn fremden Ländern teil. Ihre Teilnahme haben die italienische Jugend, die spanische Jugend, die dänische Jugend, die Hlinka-Jugend, die norwegische NS.-Jugend, die holländische, flämische und finnische Jugend angemeldet. Ferner werden Vertreter aus Japan und Thailand in Weimar anwesend sein.

In Freiburg wurde als erste im Gau Baden eine Zweigstelle der deutsch-italienischen Gesellschaft gegründet. Kreisleiter Dr. Fritsch, Freiburg, von dem die Initiative ausging, vollzog die Gründung und dankte dem Reichssportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten, dem Präsidenten der Gesellschaft, für die gewährte Unterstützung.

Die italienischen Kammerausschüsse für auswärtige und nationale Erziehung stimmten der gesetzlichen Regelung des Italienischen Instituts für Deutschtum zu, das sich die Heranbildung von Lehrern für die deutsche Sprache zur Hauptaufgabe gesetzt hat.

Der ungarische Ministerpräsident und Außenminister Bardossy, der mit seiner Begleitung aus Rom wieder in Budapest eingetroffen ist, gab einem Pressevertreter gegenüber eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß er von seiner Italienreise mit den besten Eindrücken heimkehre. Die Unterredungen mit dem Duce seien ganz in konstruktivem Geist des Dreimächtepaktes geführt worden und hätten in allen Punkten die völlige Uebereinstimmung der Ansichten erwiesen. Auf dem durch das Dreimächtebündnis vorgezeichneten Weg weiterzuschreiten, bleibe nach wie vor die Aufgabe der ungarischen Außenpolitik.

* Der 10. Juni, der erste Jahrestag des Kriegseintritts Italiens, wird in ganz Italien als „Tag der Marine" begangen werden.

* Der in englischen Diensten fahrende 1900 BRT. große norwegische Dampfer „Skrim" ging nach Osloer Pressemeldungen verloren. Das Schiff war in Oslo beheimatet. Von seiner Besatzung kamen sechs Mann ums Leben.

* Nach einem Bericht des Londoner „Daily Herald" hat Informationsminister Duff Cooper Churchill seinen Rücktritt angedroht, wenn er nicht mehr „Ellbogenfreiheit" bekomme.

* Der bekannte amerikanische Kraftwagen-Industrielle Louis Chevrolet ist im Alter von 62 Jahren in Detroit gestorben.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die OKW.-Berichte vom Sonntag:

Harte Schläge gegen die Handelsschiffahrt

U-Boote und Luftwaffe melden neue Erfolge.

DNB. Berlin, 8. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Heßler versenkte 21 250 BRT. Damit hat das Boot bei dieser Unternehmung insgesamt sieben Schiffe mit zusammen 42 641 BRT. vernichtet.

Die Luftwaffe versenkte in der letzten Nacht an der schottischen Westküste drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 21 000 BRT. Zwei weitere große Schiffe wurden in den schottischen Gewässern und im Atlantik beschädigt. Ein Kampfflugzeug zerstörte an der englischen Ostküste ein feindliches Vorpostenboot durch Bombenvolltreffer.

In Nordafrika nahm deutsch-italienische Artillerie britische Schiffe im Hafen von Tobruk unter wirksames Feuer. Die deutsche Luftwaffe griff mit guter Wirkung feindliche Batteriestellungen und Kraftfahrzeugkolonnen an.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

*

Noch vor dem Hafen gestellt

Zu dem gemeldeten erfolgreichen Bombenangriff deutscher Kampfflugzeuge auf ein britisches Vorpostenboot an der Ostküste Englands am 7. Juni wird ergänzend mitgeteilt, daß es sich bei dem schwer getroffenen Hilfskriegsschiff um ein größeres Vorpostenboot (600 BRT.) handelt. Das Boot versuchte, dem Angriff zu entgehen und mit höchster Fahrt den Hafen von Middlesbrough zu erreichen. Es wurde jedoch kurz vor der Hafeneinfahrt gestellt und durch Bombenvolltreffer auf das Deck völlig zerstört.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 8. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht haben unsere Flugzeuge Flugstützpunkte auf Malta bombardiert.

In Nordafrika zu Lande nichts Neues. Die Luftwaffe hat in der Nacht zum 7. und während des gestrigen Tages Batterien und militärische Befestigungsanlagen von Tobruk wiederholt mit bester Wirkung getroffen und Brände ausgelöst. In der Nähe von Siwa wurden britische Kraftwagen bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben Einflüge auf Benghasi und Derna durchgeführt.

In Ostafrika geht die Schlacht im Gebiet von Gala und Sidamo weiter. In der Zone von Gondar hat unsere Besatzung von Uolchefit erneut eine Aufforderung zur Uebergabe abgelehnt und mit kühnen Ausfällen den Belagerern beträchtliche Verluste beigebracht.

Churchills großangelegter Bluff

Er will das englische Volk durch neue Illusionen aufputschen.

Die britische Hauptstadt hatte am letzten Freitag, wie ein Londoner amtlicher Funkspruch meldet, nach längerer Pause wieder einen ausgedehnten Alarm. In diesem Zusammenhang wendet sich „Daily Herald" gegen die Optimisten, die vorgaben, innerhalb einiger Wochen in England mit den deutschen Bombern fertig zu werden.

„Es würde geradezu verrückt sein", schreibt das englische Blatt, „sich der Täuschung hinzugeben, daß England Methoden entwickeln könne, die eine vollständige Bekämpfung der feindlichen Nachtbomber darstellten. Grundfalsch sei es, sich phantastischen Träumereien hinzugeben", so warnt „Daily Herald" und fährt dann fort:

„Demnächst wird das englische Parlament erneut den Stand der zivilen Verteidigung erörtern. Was in diesen Debatten gesagt wird", erklärt das Blatt, „ist von viel größerer Bedeutung als verführerische Worte optimistischer Propheten."

*

Wer in diesen Tagen in die englische Presse schaut, könnte glauben, daß über Nacht eine plötzliche Sinnesänderung eingetreten sei. Die Spalten, die früher mit den kühnsten Illusionsmeldungen über den bevorstehenden Sieg Englands gefüllt waren, klingen wider von Klageliedern bitterster Kritik. Diese überraschende Wendung bedeutet aber nur einen groß angelegten Bluff. Im Grunde genommen handelt es sich um nichts anderes als eine von Churchill gerissen eingefädelte neue Agitationsaktion, so richtig die tadelnden Worte auch sind. In vorsichtig dosierter Weise versucht Churchill bei der britischen Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, daß die eben noch bitter getadelte Regierung ernstlich dabei sei, sich auf die neuen Gegebenheiten umzustellen, um einer weiteren Niederlage ein für allemal vorzubeugen. Das in langen Monaten mühsam errichtete Kartenhaus der Illusion ist durch die Wucht der Tatsachen zusammengestürzt. Auch der leichtgläubigste Brite muß nach der Kette von Niederlagen feststellen, daß er von den englischen Informationsstellen kläglich belogen wurde. Da also nichts mehr zu retten ist, legt Churchill selbst Hand mit an, um die letzten Reste einzureißen. Schlau versucht er, die von ihm gefürchtete Parlamentsdebatte auf seine Sündenböcke abzulenken und die britische Agitation so zu gängeln, daß damit der Eindruck erweckt wird, als sei mit dieser Abrechnung alles Alte ausgelöscht und neue Maßnahmen getroffen worden, die selbstverständlich von Churchill selbst „von langer Hand" vorbereitet seien. Der raffinierte Täuscher glaubt dadurch, an der Stelle des abgebrannten ein neues Illusionsgebäude zu errichten und damit das enttäuschte britische Volk weiter für seine Kriegsgelüste aufzuputschen.

„Die Stunde des Kampfes naht"

Hilferuf Lord Beaverbrooks nach Kanada.

Der kürzlich abgesägte englische Minister für Flugzeugproduktion, Lord Beaverbrook, der jetzt nur noch als sogenannter „Staatsminister" im Kriegsverbrecherkabinett Churchill sitzt, hat über den Rundfunk einen dringenden Hilferuf nach Kanada geschickt, in dem er die letzten Illusionen zerstörte und nur noch die Parole bereit hatte: „Schickt uns Schiffe, schickt uns Tanks, Flugzeuge und Piloten!"

Beaverbrooks Rede klang wie ein Angstschrei in der Stunde höchster Not. „Die Stunde der Entscheidung für England ist bedenklich nahegerückt", so rief Beaverbrook aus und fuhr dann fort: „Die Stunde des Kampfes naht. Jedes Geschütz und jeder Tank müssen bereitgehalten werden. Jedes Flugzeug muß bereit sein, in die Lüfte zu steigen. Es wird eine Schlacht sein, in welcher das englische Volk siegen oder sterben muß. Einen Rückzug gibt es nicht. Das ist die Wirklichkeit, der wir gegenüberstehen. Wir suchen den westlichen Horizont ab und warten auf Schiffe. Wir beobachten mit Hoffnung, aber auch mit Besorgnis alles, was in den Dominions, in ihren Fabriken geschieht. Wir sehen besonders auf Kanada, was es mit seinen großen Hilfsquellen uns zu liefern vermag."

Es muß schon ernst stehen um England; denn auch der parlamentarische Sekretär des Ersten Lords der Admiralität, Fletcher, meinte am gleichen Tag, mit geringfügigen Umwälzungen könne der Krieg nicht gewonnen werden, die deutschen Methoden seien zu kühn, neuartig und unbarmherzig. Mit diesen Phrasen sagt Fletcher eigentlich dasselbe, was Lord Beaverbrook etwas deutlicher auszudrücken wagte. In dem einen Punkt scheinen sich alle Politiker auf der Insel einig zu sein, nämlich dem, daß die Stunde der Entscheidung naht. Das will wohl auch der bekannte Publizist Garvin im „Observer" sagen, wenn er in seiner Sonntagsbetrachtung zur Kretaniederlage schreibt: „Die nächsten deutschen Angriffe werden sich gegen die lebenswichtigen Punkte des Empire richten."

Britische Piraterie

Wieder französischer Dampfer beschlagnahmt.

Nach einer von „Daily Mail" gebrachten United-Preß-Meldung aus Fort de France, teilte der französische Oberkommissar mit, daß die Engländer den französischen Dampfer „Arica" aufgebracht und beschlagnahmt haben, und zwar 500 Seemeilen von Martinique entfernt. Ferner sei auf englisches Ersuchen hin der französische Westindiendampfer „Duc d'[illegible]" im New-Yorker Hafen zurückgehalten wor[illegible]

Für hervorragende Bewährung

Das Ritterkreuz an verdiente Offiziere des Heeres.

DNB. Berlin, 7. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Stiefvater, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung, Hauptmann Prinz von Schoenburg-Waldenburg, Kompaniechef in einem Panzerregiment, Oberleutnant Rast, Kompaniechef in einem Gebirgspionierbataillon, Oberleutnant Schirmacher, Kompaniechef in einem Panzerpionierbataillon, Oberleutnant Behr, Kompaniechef in einer Aufklärungsabteilung.

Major Stiefvater, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung, hat sich als Führer der Vorausabteilung einer Division bei den Kämpfen in Südserbien besonders ausgezeichnet. Die Abteilung zwang die stark besetzte Stadt Veles zur Uebergabe, ging, ohne auf Befehl zu warten, auf Prilep vor und besetzte dieses. Die Beute der Abteilung am 6. und 7. 4. 1941 betrug rund 8000 Gefangene, darunter 2 Generale, und unübersehbares Kriegsmaterial. Am 10. 4. gelang es, zusammen mit anderen Kräften der Division, den Feind zu entwaffnen. Weitere 10 000 Gefangene und zahlreiche Geschütze waren die Beute.

Hauptmann Prinz von Schönburg-Waldenburg erhielt den Auftrag, mit seiner verstärkten 1. Kompanie eines Panzer-Regiments am 24. 4. 1941 als Vorausabteilung seiner Division von Lamia auf die Thermopylen anzutreten. Trotz Ausfalls von 12 Panzern seiner Kompanie kämpfte er bis zum Einbruch der Dunkelheit, nur noch mit seinem auch schon getroffenen Panzer und einem weiteren Wagen allein gegen den sich zäh verteidigenden Gegner und erschütterte dessen Widerstand vollkommen. Er hat durch seinen Entschluß zum Angriff bei Molos die Thermopylen-Stellung zu Fall gebracht.

Oberleutnant Rast war am 7. 4. 1941 mit seinem Pionier-Sturmtrupp der nördlichen Angriffsgruppe gegen die Bergbefestigung Hellas zugeteilt. Seinen Truppen vorangehend, erklomm er in heftigem feindlichem Feuer die Höhe und bahnte der stürmenden Infanterie den Weg, indem er die Schartenstände mit Handgranaten und geballten Ladungen zum Schweigen brachte. In der Nacht zum 10. 4. griff Oberleutnant Rast mit seinem Pionersturmtrupp zusammen mit der Infanterie über den 200 Meter breiten Nestos die feindlichen Bunkerstellungen an. Mit derselben Tapferkeit und Einsatzfähigkeit wie am 7. 4. setzte er auch bei diesem Angriff feindliche Bunker außer Gefecht und machte zahlreiche Gefangene.

Schirmachers schneidiger Handstreich

Oberleutnant Schirmacher hatte als Kompaniechef einer Panzerpionierkompanie den Auftrag bekommen, im nördlichen Jugoslawien an der ungarisch-jugoslawischen Grenze eine Brücke über die Drau vor der Sprengung durch serbische Truppen zu schützen. Zu dem Unternehmen standen seiner Kompanie als Unterstützung eine Batterie und ein Schützenregiment zur Verfügung. Die Schützen waren in der Hauptsache dafür vorgesehen, um nach Fortnahme der Brücke durch den Stoßtrupp das Gebiet endgültig zu sichern.

Bei einer mehrstündigen Erkundung, die der Kompaniechef in Begleitung von wenigen Männern seiner Kompanie unternahm, stellte er fest, daß am jenseitigen Ufer der Feind in der Stärke von etwa einem Regiment in Bunkern und schwerbefestigten Stellungen lag. Die Fortnahme und die Unschädlichmachung der Sprengladungen auf der großen Brücke war nur durch einen Handstreich möglich. Während Oberleutnant Schirmacher einen Stoßtrupp von vier Mann ansetzte, der von der ungarischen Seite aus die auf der Brücke patrouillierenden Posten unschädlich machen sollte, begab er sich selbst mit einem sechs Mann starken Stoßtrupp in einem Schlauchboot in der Abenddämmerung über die hier über 300 Meter breite und sehr reißende Drau. Dieser zweite Stoßtrupp gelangte ungesehen vom Feind etwa 100 Meter von der Brücke entfernt ans jenseitige Ufer, arbeitete sich durch ein breites Drahthindernis bis an das Wachgebäude der Brücke vor, als plötzlich die serbischen Posten, die ausgerechnet an diesem Tage verstärkt waren, auf der Brücke mit dem anderen Stoßtrupp, der vom ungarischen Ufer angesetzt war, in Schußwechsel kamen.

Was sich nun abspielte, war das Werk von Sekunden. Während ein Teil der Serben durch heftiges Feuer die vordringenden beiden Trupps in Schach zu halten versuchte, sprangen die anderen an die Sprengladungen, um sie zur Zündung zu bringen. Unter Gebrauch von Handgranaten und Handfeuerwaffen gelang es den Deutschen, die von ihrem Kompaniechef bis ins einzelne in ihre Aufgabe eingewiesen waren, dieses Vorhaben zu verhindern. Einige Männer des Stoßtrupps rissen im Handgemenge geistesgegenwärtig die zum Teil schon brennenden Zündschnüre heraus. Durch die von beiden Seiten vorgehenden Stoßtrupps waren alle Zündkabel vernichtet bis auf eine elektrische Zündung. Um diese zu beseitigen, waren von der ungarischen Seite her zwei Obergefreite unterhalb der Brücke durch das Eisengestänge hindurchgekrochen und hatten 250 Meter im Rücken der serbischen Posten die Kabel zerstört. Als einem der Männer bei diesem halsbrecherischen, gefährlichen Unternehmen die Drahtschere klatschend ins Wasser fiel, wurden die Serben aufmerksam, und ein Mann der Brückenbesatzung setzte sofort die elektrische Zündung in Tätigkeit. Aber zu spät. Die Kabel waren bereits zerstört.

Jetzt setzte aus den die Brücke sichernden Bunkern und Stellungen der Serben ein schweres Feuer ein. Oberleutnant Schirmacher konnte sich jedoch auf der serbischen Seite der Brücke mit seinem Stoßtrupp so lange in Deckung halten, bis die von ihm durch Leuchtsignale unterrichtete Artillerie durch ihr Feuer auf die serbischen Stellungen Entlastung schaffte. Mit Unterstützung des sofort über die nun gesicherte Brücke vorgehenden Schützenregiments wurde bis zum nächsten Morgen der hier in schneidigem Handstreich eroberte Brückenkopf bis auf eine Tiefe von fünf Kilometer erweitert. Die Bereitung dieser Brückensprengung war für den weiteren Vormarsch der deutschen Truppen von entscheidender Bedeutung. Sie hatte zur Folge, daß schon am nächsten Tage die Hauptstadt Kroatiens, Agram, in deutschen Besitz fiel.

Oberleutnant Behr hat sich bereits in Polen und Frankreich als Kompanie- und Stoßtruppführer wiederholt ausgezeichnet. In Afrika führte er den ersten Spähtrupp auf El Agheila. Die später erfolgte endgültige Besetzung von El Agheila wurde ebenfalls von ihm und seiner Führung blind vertrauenden Kradschützen durchgeführt.

Zehn Tage den Briten getrotzt

Wie deutsche Fallschirmjäger auf Kreta befreit und betreut wurden.

Von Kriegsberichter Dr. Karl Bringmann.

PK. Nicht einmal zwei volle Tage hat der Hauptverbandplatz gearbeitet, den unsere Gebirgs-Sanitätskompanie in der Sudabucht auf Kreta eingerichtet hat. Schon am zweiten Tage gegen Abend kommt unser Stabsarzt, völlig weiß vom Staub der sonnigen Straßen Kretas, von der Erkundung zurück: „Um 4 Uhr in der Frühe ist Aufbruch, am Vormittag muß der Hauptverbandplatz in Rethymnon aufnahmebereit sein!" Noch im Morgennebel geht es los, an Bombenkratern und Sprengtrichtern vorbei, durch Engpässe, in denen gestern noch australische Truppen heftigen Widerstand leisteten.

Operationssaal im einstigen Waisenhaus.

Im Handumdrehen beginnt in dem ehemaligen Waisenhaus der Stadt, das unser neuer Hauptverbandplatz wird, die Arbeit. Die Räume werden von ihrer unbrauchbaren, meist zerstörten Einrichtung befreit und zur Aufnahme von Verwundeten hergerichtet. Bettstellen sind zum Teil vorhanden, ein großer Teil Klappbetten, die sich hervorragend eignen, wird aus der Stadt besorgt. Decken bringt unser inzwischen eingetroffener LKW., und dann drängt es: Operationssaal mit zwei Tischen einrichten, in dem unsere beiden Chirurgengruppen im Notfall gleichzeitig arbeiten können, Apotheke aufstellen, Feldsterilisiergerät in Gang setzen und mit dem Sterilmachen der Instrumente beginnen, eine Küche fertigmachen, um für die Verwundeten sofort Tee und warmes Essen bereit zu haben, draußen genaue Beschilderung anbringen — jedenfalls kann unserem Stabsarzt noch vor der befohlenen Zeit die Aufnahmebereitschaft des Hauptverbandplatzes gemeldet werden. Und schon steht auch unser LKW. mit den ersten Verwundeten vor dem Portal . . .

10 Tage eingeschlossen im Abwehrkampf.

Es sind Fallschirmjäger, die sich zäh und verbissen nahe Rethymnon gehalten haben. Nach dem Absprung hatten sie einen „Igel" gebildet, waren auf die Hafenstadt vorgedrungen, konnten aber wegen allzu großer Uebermacht der Australier und Griechen den Hafen nicht nehmen. Von allen Seiten eingeschlossen, im Norden das Meer, im Süden die Hauptstraße als Grenze, die sie so erfolgreich für den Nachschub der feindlichen Bataillone sperrten, in einem Raum von wenigen hundert Metern im Geviert, haben diese Fallschirmjäger zehn Tage dem Ansturm der britischen Truppen getrotzt. Artillerie, Fliegerangriffe, Sturmangriffe der Infanterie, denen sie nichts als ihre Waffen entgegenzusetzen hatten, konnten ihre Widerstandskraft nicht erschüttern: ein fast unglaubliches Beispiel soldatischer Pflichterfüllung, dessen Einzelheiten nur in Narvik ihr Gleichnis finden. Ihre Verwundeten, durch den Fallschirm-Truppenarzt und die mitabgesprungenen Sanitätssoldaten sorgfältig versorgt, waren in den Kellern der wenigen Häuser untergebracht, die innerhalb des „Igels" lagen.

Gebirgsjäger brachten den Entsatz.

Man kann sich leicht ausmalen, mit welch überschäumender Freude die bärtigen Gestalten der Fallschirmjäger auf die ersten Gebirgsjäger zustürmten, die ihnen den ersehnten Entsatz brachten. Es ist nur eine kleine Spitze, und noch eine Nacht müssen sie im Feuer des Engländers ausharren, die gerade des Nachts oft bis zwischen die Häuser vordrangen. Aber dann marschieren sie heran, unsere wackeren Jäger, die in Narvik, in Frankreich dabei waren, die die Metaxaslinie stürmten und jetzt auf Kreta dem griechischen Feldzug die Krone aufsetzten.

Ich spreche mit einem verwundeten Oberfeldwebel: „Ihr Jäger habt uns ja schon manchmal heraushauen müssen; ob's daran liegt, daß wir beide, Fallschirmjäger und Gebirgsjäger eben Jäger sind? Na, jedenfalls nehme ich vor jedem Gebirgsjäger den Hut ab!" — „Nun, das beruht dann ja wieder auf Gegenseitigkeit . . ." — so machen wir uns im Scherz gegenseitig Komplimente, aber der Ausspruch des Oberfeldwebels trifft wohl die Gefühle, die an diesem Tage die tapferen Fallschirmjäger beherrschen. Inzwischen wird aber das Wichtigste, der Abtransport und die sofortige Versorgung der verwundeten Fallschirmjäger geregelt. Nur kurze Zeit dauert es, bis sämtliche Verwundeten bei uns sind.

Die Chirurgen am Werk.

Beide Chirurgengruppen haben alle Hände voll zu tun. Der in der Aufnahme tätige Sanitätsoffizier schaut die Verwundeten an und weist sie zur Operation, zum Verbandwechsel ein. Viele können auch direkt in die Krankensäle gebracht werden. Im Operationszimmer muß manch schwerer Entschluß gefaßt werden. Nach bestem ärztlichem Wissen und Können wird hier geschafft, mit allen Hilfsmitteln, die die neuzeitliche Kriegschirurgie kennt. Die Dankbarkeit der Verwundeten richtet sich auf die ärztliche Versorgung, wie auf die kleinen Freuden, die unsere fleißigen Sanitätssoldaten ihnen bereiten können: zum erstenmal seit langem ein Bett, ein weißer Bezug sogar, zu trinken, zu rauchen und Ruhe.

Bis in den frühen Morgen hinein, bis 3 Uhr, brennen in unserem Operationssaal die Lampen, und dann ist auch der letzte Verwundete versorgt, neu verbunden oder operiert. Und schon hat sich, als am Abend der Divisionsarzt der Gebirgsjäger und ein höherer Sanitätsoffizier der Luftwaffe uns besuchen, eine neue Freude für die verwundeten Fallschirmjäger angebahnt: Eine große Zahl Ju5 sind bereitgestellt, werden auf dem Platz unten am Meer landen und die Verwundeten in die treue Obhut der Lazarette auf dem griechischen Festlande bringen.

Pavelic an den Führer

Der kroatische Staatsführer, Dr. Pavelic, hat beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes an den Führer ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet. Desgleichen sandte Dr. Pavelic ein Telegramm an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Die Ostgrenzen des kroatischen Staates

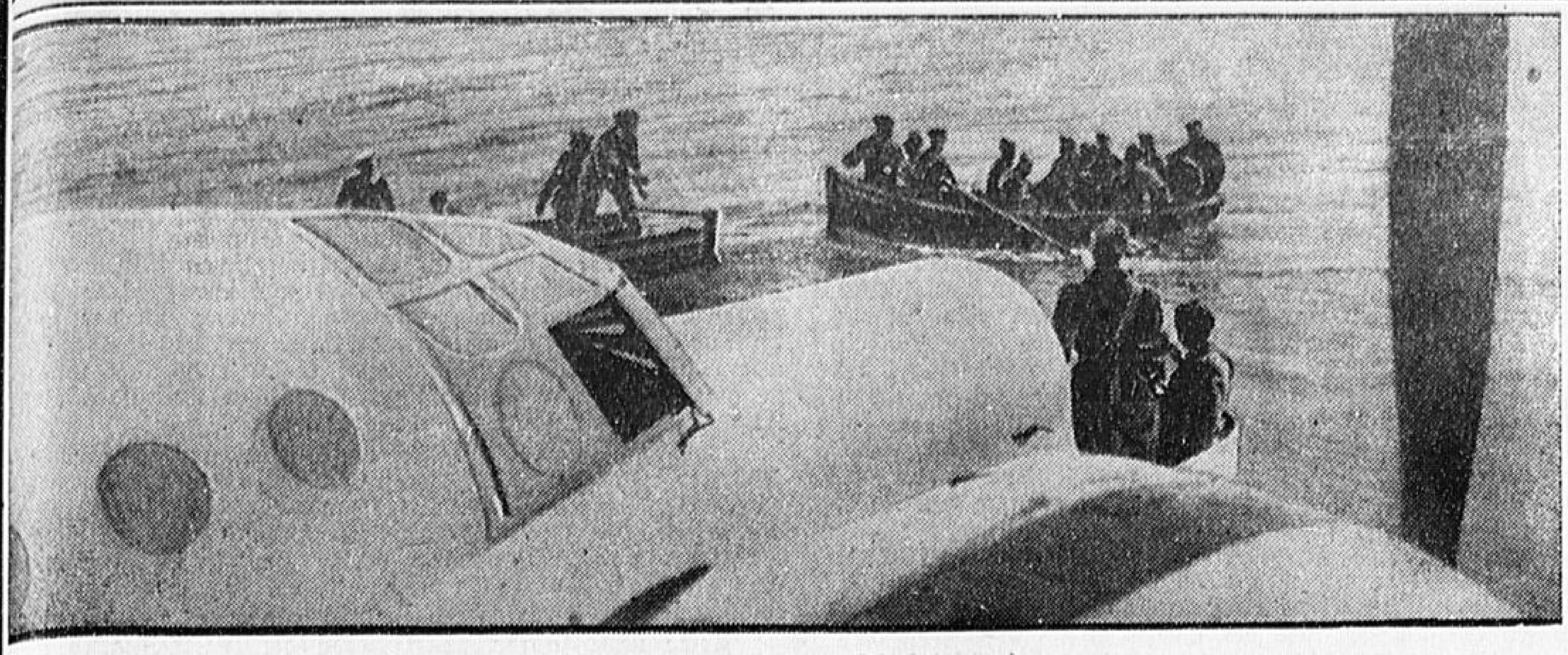
Aus Agram wird gemeldet: Das Gesetzesdekret ist veröffentlicht worden, das die neuen Ostgrenzen des unabhängigen kroatischen Staates festlegt: a) Von der Einmündung der Save in die Donau aufwärts bis zur Einmündung des Drin in die Save, b) von der Einmündung des Drin aufwärts und dem Fluß auch an seinen östlichsten Abzweigungen entlang, so daß alle Inseln Teile des kroatischen Staates bilden, bis zur Einmündung des Flusses Hrasnica in den Drin, östlich der Ortschaft Zaemljice, c) von der Einmündung des Flusses Hrasnica in den Drin verläuft die Grenze auf dem Lande östlich des Flusses Drin, und zwar verläuft sie gemäß der alten Grenzlinie, die bis 1918 bestand und seit 1908 die Grenze zwischen Bosnien und Serbien bildete.

Der Duce empfing Emil Jannings

Der Duce hat Staatsschauspieler Emil Jannings, der anläßlich der Aufführung des Films „Ohm Krüger" in Rom weilt, zu einer herzlichen Unterredung empfangen.

Schriftleiter Walter Hieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr 7 gültig.

SLUB
Wir führen Wissen.



Flugboote wurden zu Fluchtbooten!

Bei ihrem „erfolgreichen" Rückzug aus Griechenland benutzten die Engländer vielfach Sunderland-Flugboote. Viele dieser „Fluchtboote" erreichten Aegypten nicht mehr und wurden durch unsere Luftwaffe vernichtet. (Associated Preß, M.)

Im Geiste herzlicher Freundschaft

Vor dem Empfang durch den Führer wurde Dr. Pavelic, der kroatische Staatsführer, in Salzburg von Reichsaußenminister von Ribbentrop im Landhaus Fuschl herzlich begrüßt. (Presse-Hoffmann, M.)

Englische Bomben auf syrische Städte

Wieder einmal beweist sich der englische Zynismus. Der ehemalige Verbündete schonte auch die syrischen Städte nicht und bombardierte sie. (Atlantic, M.)

Vor Tobruk eingebrachte englische Gefangene

(PK. Moosmüller, Scherl, M.)

Mütter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

5. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Wo ist denn das Madl?"

„Raus'gangen ist's halt."

„Na, und ...?"

„Nix weiter, Sägemüller."

„Waas? Hast denn net mit ihr gesprochen?"

„Das schon, aber es wird nix aus uns beiden."

„Bist verruckt geworden?"

Da lächelt Sepp wieder, diesmal frei und unbeschwert.

„Nein, Sägemüller. Aber ich hab' einsehen müssen, daß es ein Verbrechen wär', wenn man das Madl an mich ketten wollt'. Resl paßt net zu mir."

„Red' net so geschwollen daher!" mischt sich der alte Schnader ein. „Hast denn net gesagt, was ich dir eingepaukt hab'?"

„Das war net nötig, Vater."

„Sie soll mich kennenlernen!" sagt der Sägemüller erbost.

„Zwing das Madl net, Sägemüller! Es hat so schon schwer zu tragen. Ich weiß das jetzt. Du hast mir nix gesagt davon."

„Ich will aber, daß sie dich nimmt!"

„Und ich will, daß Resl net unglücklich wird."

„Damischer Kauz!" murmelt der alte Schnader zwischen den Zähnen. „Bist wahrlich damischer als ich denkt hab'!"

Sepp lächelt nur und streckt dem Sägemüller seine Rechte hin.

„Darum keine Feindschaft net, Sägemüller! Es läßt sich halt net ändern. Aber wie ich dein' Resl jetzt kennen tu, weiß ich, daß sie uns alle miteinand' net braucht, wann das Kindl erst da ist."

Dann gehen die beiden Schnaders heimwärts. Still und ruhig der Junge, wütend und verbissen der Alte.

„Ein riesengroßer Ochs bist!" schimpft der alte Schnader, als die Sägemühle nicht mehr zu sehen ist. „Hast denn net an das viele Geld gedacht? Der Sägemüller wird es uns nun net schenken."

„Soll er auch net", gibt Sepp ruhig zurück. „Aber unglücklich soll die Resl net werden."

„Sprich net so blöd daher! Bei uns hätt' sie es gut gehabt."

„Das denkst du, Vater. Ich möcht' aber net, daß meine Frau neben mir hergeht und immerzu an einen anderen denkt. Und das wär' so geworden."

Darauf weiß der alte Schnader nichts zu erwidern und stapft brummelnd neben seinem Jungen her, dem heimatlichen Hofe zu.

Der Sägemüller aber läuft erbost in der guten Stube auf und ab. Als er mit seinem riesengroßen Zorn nicht mehr weiß wohin, reißt er die Tür auf und brüllt:

„Marie-Theres!"

Statt der Gerufenen antwortet Sepherl.

„Was willst denn, Vater?"

„Resl soll sofort zu mir kommen!"

„Da mußt' schon ein Weilchen warten. Sie ist in den Wald gelaufen."

„Was will denn das damische Luder da? Wann sie kommt, schickst sie sofort zu mir rein, hörst?"

„Ja, Vater!"

Sepherl ist froh, daß der Vater seinen Zorn nicht an ihr ausläßt. Sie geht schnell in die Küche zurück, wo Marie-Theres sitzt und in aller Seelenruhe einen Krapfen verzehrt.

„Geh alsdann gleich auf die Kammer, Resl. Kannst morgen noch mit dem Vater sprechen. Heut' rat' ich dir net dazu."

„Warum denn net? Was kommt, weiß ich. Und warum das Unabänderliche auf die lange Bank schieben?"

Und ein wenig später betritt Marie-Theres die Wohnstube. Sie ist ruhig und gefaßt und zuckt mit keiner Wimper, als der Sägemüller sie erbost anschreit:

„Was hast dir denn gedacht, du damisches Weibsbild, he? Meinst, ein Prinz kommt und freit um dich?"

„Daß das Unsinn wäre, weiß ich, Vater. Aber den Sepp werde ich nicht heiraten."

„So, warum denn net, wann man fragen darf? Dünkst dich zu fein, Erlenhofbäuerin zu werden?"

„Das niemals, aber der Sepp ist kein Mann für mich. Ich käme um an seiner Seite."

„Besser wär', du wärst schon lang' umkommen, hörst?" und als Marie-Theres nicht antwortet, nur ein bitteres Lächeln über ihr erblaßtes Gesicht huscht, schreit er wieder: „Her scherst dich, aber dalli!"

Marie-Theres bleibt ruhig am Tische stehen. Nur ihre hohe Gestalt strafft sich etwas.

„Ich lass' mich net zwingen, Vater, das dürftest nun schon gemerkt haben. Und wie ein' Hund lass' ich mich auch net herumkommandier'n. Was du mir sagen willst, kannst ruhig sagen, ich hör' es hier."

Erstaunt mustert der Sägemüller seine Älteste vom Kopf bis zu den Füßen. Dann geht er einige Schritte auf sie zu.

„Was du net sagst! Auffässig willst also obendrein noch werd'n? Was ist das überhaupt für ein Ton dein'm Vater gegenüber?"

„Der gleiche, wie ich ihn von dir von jeher gewöhnt bin, Vater. Lang' genug hab' ich schweigen müssen."

„Schweigen müssen! Daß ich net lach'! Du und schweigen! Hast schon mal das Maul gehalten, wann ich was zu dir gesagt hab'?"

„Weil ich meist Grund hatte, dagegen zu sprechen, Vater!"

„Ah, da schau her! Hast net dein' Gutes gehabt von mir?"

„Das schon, aber du fandest dich nicht zum Herzen deiner Kinder!"

„Was soll das? Red' deutsch mit mir!"

„Das hab' ich bisher getan. Du willst mich nur net versteh'n!"

„Ha, ich versteh' dich schon! Sehr gut sogar. Und ich weiß auch, was du bezweckst mit dein'm blödsinnigen Geschwätz. Aber da wird nix draus, hörst? Den Sepp nimmst zum Mann und damit basta!"

Marie-Theres wirft den Kopf jäh zurück.

„Nein, soweit reicht deine Macht denn doch net über mich! Ich bleibe ledig."

„Waas? Ledig willst bleiben? Du Grasaff' damischer! Was willst denn beginnen, wann das Wurm erst da ist, he? Meinst, ich füttere euch beide durch?"

„Das sollst gar net, Vater. Ich weiß, daß ich in die Fremde gehen muß."

Da lacht der Sägemüller kurz auf.

„So, das weißt also! Hast ganz richtig gedacht. Und ich hoff', du bist morgen früh raus aus der Sägemühle. Ich leid' kein Madl im Haus, das ein Kindl zur Welt bringt und kein' Myrtenkranz 'tragen hat!"

Abwartend steht der Sägemüller vor Marie-Theres. Was sie jetzt wohl sagen wird? denkt er voll Spannung. Aber Marie-Theres erwidert gar nichts auf ihres Vaters harte Worte, sondern schaut nur still und groß zu ihm hin. Und schließlich muß Alois Geisenhöner die Augen senken vor seines Kindes tieftraurigem Blick.

Und da sagt Marie-Theres leise:

„Hast deine letzten Worte net umsonst gesagt, Vater. Ich geh'. Aber bevor ich mein Elternhaus verlass' auf alle Zeiten, will ich dir noch ein paar Worte sagen, die mich schon immer quälen: Daß net hätt' sein brauchen, was heut' ist mit mir, seh' ich ein und es tut mir bitterweh, daß ich net den Mut aufbracht' hab', ein End' zu machen. Aber dich möcht' ich jetzt fragen: Hast dir noch net Gedanken darüber gemacht, warum das ist mit mir? Du allein hast Schuld daran, Vater! Du hast nie danach gefragt, ob deine Kinder glücklich sind in ihrem Elternhaus, hast dich nie um ihre kleinen Herzen und Seelen gekümmert. Um das leibliche Wohl hast du doppelt gut gesorgt, ja. Aber ob deine Kinder Liebe hatten, störte dich herzlich wenig. Was habe ich denn gehabt von meiner Jugend? Nix, rein gar nix! Arbeiten hab' ich müssen von früh bis spät, aber eine Freud' hast mir nie gemacht. Und in der Stadt hast mich bewachen lassen, daß ich bald kein' Schritt hab' aus dem Hause tun können. Gelebt hab' ich, ja. Aber es fragt sich nur, wie! Wie andere junge Menschen bestimmt net. Des Abends bin ich todmüde umgefallen und hab' kaum ein paar Zeilen aufs Papier gebracht für mein' einzige Schwester. Kein bißerl Sonnenschein hast mir gegönnt, net die kleinste Freud'! Ich hab' mich net gewehrt dagegen, hab' nur gehofft, daß es dereinst anders wird für mich, daß vielleicht ein guter Mann käme und mich entschädigte für das, was ich in meiner Jugend hab' alles erleiden müssen. Das erhoffte Glück ist mein Unglück geworden. Dafür, daß ich geliebt und vertraut hab', habe ich und mein Kindl keine Heimat. Und dennoch sage ich dir: einem ungeliebten Mann tät' ich nie und nimmer angehören, am wenigstens dem Sepp. Weiß Gott, es tut mir bitter weh, daß ich jetzt fortgeh'n muß auf Nimmerwiederseh'n, aber ich kann halt net anders — —"

„Geh nur!" schreit der Sägemüller dazwischen. „Geh nur! Wirst doch bald wiederkommen!"

„Das seh ich noch net, Vater. Ich bettele net um Erbarmen, wo es mir doch versagt bleibt. Und deine Worte beweisen mir wiederum, wie herzlich wenig du mich doch eigentlich kennst. Aber ich fürcht' mich net vor der Welt. Ich kann arbeiten und werd' meinen Weg finden."

„Dann geh endlich!"

Hochaufgerichtet steht der Sägemüller jetzt vor seiner Tochter.

„Ich geh schon, Vater. Nur eben das mußt' ich dir noch sagen. Und um eines möcht' ich dich noch bitten in dieser Stund': Laß 's Sepherl net entgelten, daß ich dir Schand' gemacht hab'! Sepherl ist noch blutjung, sie wird, wann du nur ein bißerl lieb zu ihr bist, es dir tausendmal vergelten."

„Mach' endlich, daß du fortkommst!"

Da wendet sich Marie-Theres langsam zur Tür. Als sie die Klinke in der Hand hält, schaut sie noch einmal zurück, aber der Sägemüller zündet sich gelassen die Pfeife an und keine Muskel zuckt in seinem harten Gesicht. Da zwingt Marie-Theres die aufquellenden Tränen gewaltsam zurück und geht still aus der Stube. — —

(Fortsetzung folgt.)

Sport vom Sonntag

DSC. scheiterte an Rapid

Das Endspiel bestreiten Schalke und die Wiener

Der Traum des Dresdner SC. und der sächsischen Sportgemeinde, Dresdens Meisterelf ein Jahr lang ungeschlagen und zum zweiten Male ins Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gegen Schalke 04 einziehen zu sehen, blieb unerfüllt. Wohl gewann der Deutsche Meister Schalke 04 am Sonntag sein Spiel der Vorschlußrunde in Düsseldorf von 40 000 Zuschauer gegen den VfL 99 Köln mit 4:1 (3:1), doch die Dresdner, 41mal nacheinander unbezwungen, hatten im anderen Spiel in Beuthen gegen Rapid Wien mit 1:2 (0:1) das Nachsehen. Schalke 04 und Rapid Wien stehen sich also in diesem Jahr am 22. Juni im Berliner Olympiastadion im Endspiel gegenüber.

DSC. ohne Machate — Schwacher Start

Vor 35 000 Zuschauern traten die Dresdner im Stadion Beuthen ohne Machate an. Die Elf spielte mit Kreß; Miller, Hempel; Pohl, Dzur, Schubert; Kugler, Schaffer, Schade, Schön, Boczek. Rapid mußte auf Wagner II und Schors verzichten und trat in folgender Aufstellung an: Raftl; Gernhart, Sperner; Wagner I, Hofstätter, Skoumal; Fitz, Dworacek, Binder, Holek, Pesser. Pesser und Holek tauschten in der zweiten Halbzeit die Plätze.

Die Dresdner hatten einen sehr schwachen Start. Die Mannschaft spielte ungenau zusammen, war zu langsam und zu unentschlossen vor dem Tor. Rapid zeigte dagegen ein kraftvolles Spiel mit vollem körperlichen Einsatz und war vor dem Tor stets überaus gefährlich. Später erspielten sich die Dresdner zwar eine leichte Ueberlegenheit, aber die Wiener blieben nach wie vor gefährlicher. Auch nach der Pause dauerte die leichte Ueberlegenheit der Dresdner an.

Der Kampf wurde sehr aufgeregt und der Schiedsrichter mußte manchen Freistoß verhängen. In der 60. Minute endlich glückte dem DSC der erste Gegentreffer, der aber das Ehrentor bleiben sollte.

Während die Wiener, von dem etwas schwächeren Pesser vielleicht abgesehen, sämtlich gut gefielen, gab es in der Dresdner Mannschaft Licht und Schatten. Insgesamt muß gesagt werden: Rapid Wien hat nicht unverdient gewonnen!

Sächsischer Fußball

In Sachsen standen im Fußball am Sonntag wieder die Spiele der Bezirksturniere im Vordergrund, an denen fast alle Mannschaften der Bereichsklasse teilnahmen. Von den sächsischen Spitzenmannschaften wurden folgende Ergebnisse erzielt: VfB Leipzig gegen Viktoria Leipzig 3:1 (0:0), Fortuna Leipzig gegen Helios Leipzig 3:0 (2:0), Spielvg. Leipzig gegen Tura 99 Leipzig 3:4 (0:2), Wacker Leipzig gegen Leipziger BC 4:3 (4:1), Chemnitzer BC gegen Germania Schönau 6:0 (4:0), GfL Oberfrohna gegen Polizei Chemnitz 2:14 (1:7), BC Hartha gegen TSG Mittweida 6:0 (1:0), Sportfr. 01 Dresden gegen SC Heidenau 1:2 (0:1).

Guts Muts und Döbeln siegten in den Aufstiegsspielen

Die Aufstiegsspiele zur Fußball-Bereichsklasse wurden am Sonntag fortgesetzt. Guts Muts Dresden besiegte in Dresden die Sportfreunde Markranstädt mit 3:1 (0:1), während der Döbelner SC in Döbeln mit 7:2 (4:2) gegen VfL Zwickau die Oberhand behielt. Guts Muts Dresden und Döbelner SC dürften sich damit den Aufstieg gesichert haben. Der Stand der Rangordnung lautet: 1. Guts Muts Dresden 17:6 Tore, 6:2 Punkte; 2. Döbelner SC 15:11 Tore, 6:2 Punkte; 3. Sportfreunde Markranstädt 8:9 Tore, 2:6 Punkte; 4. VfL Zwickau 8:22 Tore 2:6 Punkte.

Königsberg schlug Warschau 8:0. Vor 6000 Zuschauern trafen sich im Königsberger Horst-Wessel-Stadion die Fußballmannschaften von Warschau und Königsberg in einem Städtespiel. Die Warschauer Elf, die sich in der Hauptsache aus Spielern der SS- und Polizei-Sportgemeinschaft zusammensetzte, wurde mit 8:0 Toren besiegt.

Sudetenmeister verlor in München. Zwei Bereichsmeister standen sich in der Hauptstadt der Bewegung mit den Mannschaften des SV. 60 München und der MSTG. Prag gegenüber. Die sudetendeutsche Meisterelf wurde mit 5:0 (4:0) geschlagen.

Tgde. Bad Schandau I — BWG. Michalk Freital I 2:3 (2:2)

Auf keinen Fall durfte Bad Schandau dieses Spiel verlieren. Haushoch überlegen wurde gegen die Betriebssportler aus Freital gespielt, doch der Sturm war gänzlich unfähig, vor allem in der zweiten Halbzeit, die sich immer wieder bietenden Torgelegenheiten auszunützen. Die Gäste dagegen kamen zu drei Treffern, die jederzeit zu vermeiden waren. Außerdem schießt Bad Schandau einen Elfmeter noch auf den Mann und zu allem war noch ein Schiedsrichter von Freital 04 zur Stelle, der das ganze Spiel zerpfiff. Lediglich Tannezwsky, Müller und Ehrlich waren auf der Höhe. Alle anderen mußten sich mehr oder weniger von ihrem eigenen planlosen Spiel überzeugen lassen.

Spielv. Neustadt A.-Jgd. Tgde. Bad Schandau A-Jgd. 2:4 (2:1)

Die A-Jgd. mußte mit vierfachem Ersatz aus der B-Jgd. in Neustadt antreten. In der ersten Halbzeit konnten die Neustädter noch die Führung halten, doch der Sieger hieß zum Schluß trotz einseitiger Schiedsrichterleistung doch noch Bad Schandau.

*

Drei Siege von Blask in Regis-Breitingen

Das vom TSV Regis-Breitingen am Sonntag veranstaltete reichsoffene Leichtathletiksportfest stand im Zeichen von Blask, der in den Wurfwettbewerben zu einem dreifachen Erfolg kam. Er siegte im Hammerwerfen mit 54,66 Meter vor Lutz, Dortmund, (52,05) und gewann außerdem das Diskuswerfen mit 45,27 Meter und das Kugelstoßen mit 13,68 Meter. Im Weitsprung gewann Luther, Berlin, mit 7,10 Meter gegen Albert, Leipzig, der nur auf 6,60 Meter kam. In einem offenen Wettbewerb sprang Liebermann, Regis-Breitingen, 7,06 Meter und holte sich außerdem den Sieg im 100-Meter-Lauf in 11,1 Sek.

Magnat auch Union-Sieger. Völlig formgemäß war in Berlin-Hoppegarten der Ausgang des Union-Rennens, der letzten großen Vorprüfung für den in drei Wochen in Hamburg anstehenden Großen Deutschland-Preis der Dreijährigen. Der Schlenderhaner Magnat gewann unter G. Streit sicher mit einer halben Länge gegen Nuvolari und Orator, womit gleichzeitig das Ergebnis des Henckel-Rennens seine Wiederholung fand.

Deutschland siegte im Radländerkampf. Das über 1400 Meter führende Rundstreckenrennen in München, verbunden mit einem Fünfländerkampf zwischen Deutschland, Italien, Ungarn, der Slowakei und der Schweiz wurde von der deutschen Mannschaft vor der Schweiz, Italien, Ungarn und der Slowakei gewonnen. In der Einzelwertung führte der frühere Deutsche Meister Hörmann vor dem Schweizer Hardegger und dem Berliner Saager.

Rund um Dortmund. Die Reihe der deutschen Berufsstraßenrennen wurde mit der 208 Kilometer langen Fahrt „Rund um Dortmund" fortgesetzt. Auch in diesem Rennen, das als erster Meisterschaftslauf zählt, gaben die Luxemburger wieder den Ton an und stellten in Majerus den Sieger. Der Stuttgarter Weimer sicherte sich den zweiten Platz vor seinem Mannschaftskameraden Neuens und Schenk.

Pokalvorschlußrunde im Ringen. Im Pokalmannschaftsringen gelangten die Vorkämpfe der Vorschlußrunde zum Austrag. In Bamberg blieb Bayern knapp mit 4:3 über Württemberg erfolgreich, während in Berlin die Staffel von Berlin-Brandenburg überraschend hoch mit 5:2 Punkten über Mittelrhein gewann.

Der 4. deutsch-italienische Leichtathletikkampf ist für den 28. und 29. Juni nach Bologna abgeschlossen worden.

Der Berufsboxkampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Aachener Jean Kreitz und dem Italiener Giusto wird am 7. Juli im Berliner Polizeistadion ausgetragen.

Der Deutsche und Europameister im Federgewicht, Ernst Weiß, verteidigt seinen soeben von Popescu gewonnenen Europatitel gegen den italienischen Meister Bondavalli am 4. Juli in Wien.

Die Sonnwendkampfspiele der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten werden am 14. und 15. Juni wieder in Naumburg a. d. Saale veranstaltet.

Die singende Muse an der Pleiße

Leipzig als Musikstadt

Leipzig und Bach, Bach und die Fuge. Diese wenigen Worte bereits kennzeichnen den Ruhm und die einzigartige Stellung, die Leipzig auf dem Gebiete der Musik einnimmt. Hat die Stadt auch im deutschen Geistesleben eine bedeutende Rolle gespielt, hat von hier die deutsche Sprache ihren Platz in der Wissenschaft erobert, hat von hier aus ein Gottsched wie ein Gellert die deutsche Literatur aufs höchste befruchtet, in der Entwicklung der deutschen Dichtkunst mußte Leipzig seine Vorortstellung mit anderen Städten ebenso teilen wie der literarische Beitrag anderer deutscher Gaue neben dem allerdings hohen Anteil der meißnischen Landschaft steht.

Seine musikalische Gabe hingegen spendet Leipzig dem deutschen Volke — und der Welt! — unbestritten allein! Von hier kommt die Kunst der Fuge, wie in Wien die Symphonie ausgebildet wurde. Und fast wären wir geneigt, eine Paralelle von der Musik hin zur Geschichte zu ziehen: Hat Bachs Fuge in ihrer Bezogenheit auf eine höhere Ordnung — gegenüber der Symphonie mit ihrer mehr persönlichen Sprache — nicht etwas Gemeinsames mit jenem staatlichen Ideal Friedrichs des Großen, der die Wohlfahrt des Landes begründet wissen wollte nicht nur auf materielle Güter, sondern stärker noch auf des Landes Ehre? Es liegt viel in diesem Vergleich, und er deutet hin auf unsere Zeit, die, nicht umsonst, Bach eine so hohe Pflege bereitet.

War bei Bach ein seltenes und nur von einem Großen wie ihm zu meisterndes Zusammenfließen von geistlicher und weltlicher Musik zu beobachten, ein Zusammenfließen, das seine Ursache in der tiefen Religiosität der Zeit, aber auch in der Weltfreude hat, so hatte sein Nachfolger im Amt des Thomaskantors, Hiller, nur den Schritt zum weltlichen Singspiel zu tun. Wieder in Leipzig ist seine Geburtsstunde, während in Dresden, unter Hasse, die italienische Oper ihre Triumphe feiert, während aber auch in dem neu erwachenden Gefühlsleben, wie es sich in der Gartenkunst von Wörlitz und von Seifersdorf äußert, das Lied als Ausdrucksmittel immer mehr Raum gewinnt.

Im gleichen Jahre, in dem das Amt des Thomaskantors an Johann Gottfried Schicht übergeht, der Leipzig die Motette schenkt, die bis heute eine weitere Eigenart des musikalischen Leipzig ausmacht, wird Schumann geboren, der hier zum großen Künstler reift, und wieder knapp ein Jahrhundert später wirkt Reger hier, um zurückzugreifen auf die große Tradition Bachs.

Leipzig, „der Musen erster Sitz", wie sehr trifft dieses Wort aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, dieser galanten Zeit, da Leipzig für Anstand und Sitte tonangebend war, auch für die Musik zu. Die Musen hatten besten Boden, in dem sie immer neue Nahrung fanden. In den Leipziger Familien herrschte bester Kaufmannsgeist, der die Messen schuf, der aber nicht minder den Künsten zugetan war. Ein Titelkupfer zu Sperontes „Singender Muse an der Pleiße", einer Leipziger Hausliedersammlung aus dem Jahre 1736, ist kennzeichnend für den musikalischen Sinn der Leipziger Bevölkerung. Hier sieht man Damen und Herren in geselligem Zirkel, wie wir sie uns im Gohliser Schlößchen oder in seinem Garten oder im Rosenthal vorzustellen haben: Die Damen spielen das Clavichord, das beliebte Instrument jener empfindsamen Zeit, während die Herren bewundernd lauschen oder komplimentierend herzutreten. Die Breitkopfs pflegten ein solches Haus, dieselben Breitkopfs, bei denen Goethe ein- und ausging, dieselben, die die Kunst des Notendruckes verbesserten und einen, für Leipzigs Stellung als Musikstadt bedeutsamen Musikalienverlag begründeten. (Bernhard Theodor Breitkopf, der mit Goethe gleichaltrige Sohn des Verlegers komponierte Goethes Leipziger Lieder.)

Aus solchem musischem Kaufherren-Geiste ward das Gewandhaus ins Leben gerufen, das nun eineinhalb Jahrhunderte der Messestadt Musikleben ebenso bereichert, wie es die deutsche Musikpflege befruchtet hat. Was wäre Marschners Aufstieg ohne Leipzig, was Lortzing? Und wenn auch Wagner der Heimatstadt den Rücken kehrt, das monumentale Denkmal für ihn und seine Kunst hätte keinen besseren Platz als hier. Ueberaus reich ist die Tradition, auf der die im Schaffen alte, im Namen junge, nun durch Reichsminister Rust im Landeskonservatorium verkündete Hochschule für Musik aufbaut.

Auener.

Musikerziehungswesen unter staatlicher Aufsicht

Reichsminister Rust sprach in Leipzig.

Anläßlich der Erhebung des Leipziger Konservatoriums zur staatlichen Musikhochschule hielt Reichsminister Rust eine Rede, in der er eine Reihe grundsätzlicher Gedanken über das Musikerziehungswesen zum Ausdruck brachte. Das Musikerziehungswesen wird in seinem ganzen Umfang der Aufsicht des Staates unterstellt. Eine neue, für das gesamte Reichsgebiet verbindliche Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Musiklehrer läßt nunmehr die nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätze zum Durchbruch kommen. Sie beseitigt vor allem jeden Vorrang einer irgendwie intellektualistisch gearteten Bildung gegenüber der nach nationalsozialistischer Auffassung viel wichtigeren künstlerischen und musischen Gesamterziehung. Insbesondere tritt an die Stelle der Vorstellung eines sogenannten „privaten" Musiklehrers der Musikerzieher, der über die Enge seines Faches hinaus in die gesamte Volksbildungsarbeit hineinwächst. Durch die neue Ordnung ist die staatliche Musiklehrerprüfung für das gesamte Reichsgebiet die alleinige Voraussetzung für die künftige Ausübung des Musikerzieherberufes. In untrennbarem Zusammenhang hiermit steht zugleich die Neuordnung der bisher bestehenden Musiklehranstalten, des Musikschulwesens überhaupt.

Goethe-Medaille an Oberbaurat Bürkner verliehen. Der Führer hat dem Geheimen Oberbaurat a. D. Dr.-Ing. e. h. Hans Bürkner in Berlin-Lankwitz aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Jahrestages der Seeschlacht vor dem Skagerrak in Würdigung seiner Verdienste um den deutschen Kriegsschiffbau die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Zunahme der Freilichtspiele im Sommer 1941. Trotz des Krieges ist die Zahl der deutschen Freilichtaufführungen im zweiten Kriegssommer im weiteren Steigen begriffen. Wie der Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele mitteilt, haben bis jetzt schon 45 Freilichtspielplätze Aufführungen für diesen Sommer angemeldet.

Fahnen über Kampf und Kunst

Zu den Weimarfestspielen und der Reichskulturtagung der HJ

Von Oberbannführer Otto Zander,
K.-Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung.

Weimar mit seinen jährlichen Festspielen und seinen traditionellen Kulturlagern oder Kulturtagungen der Hitler-Jugend ist in den Jahren vor dem Kriege ein Sinnbild für die schon geschichtliche Wandlung nach der nationalsozialistischen Revolution und der Vertiefung und Verinnerlichung ihrer Werte gewesen. Im Zuge dieser Wandlung formte sich der junge nationalsozialistische Mensch, der die Einheit des Soldatischen und Musischen nicht nur als Notwendigkeit empfindet, sondern sie bereits lebt und in den unvergleichlichen Feldzügen dieses Krieges bestätigt hat.

In Weimar sind die entscheidenden Gedanken zur Führung der deutschen Jugend und zu einer musischen Erziehung geäußert und verkündet worden. In Weimar wurde die künstlerische und kulturpolitische Bereitschaft einer ganzen Jugend bekundet. Hier wurde der Grundstein zu einem neuen Dom deutscher Kunst, der sich über unser Volk wölben soll, gelegt.

Krieg und Führermangel haben die Hitler-Jugend nicht davon abgehalten, auch im Jahre 1941 die Fahne der Kunst in Weimar zu erheben. Sie flattert stolzer als je zuvor. Das allerdings hatte sich jener englische Erziehungsminister nicht träumen lassen, daß diese Jugend gerade im Kriege und im Jahre 1941 ihre Weimar-Festspiele von vier auf fünf Wochen erweitern würde, als er im vergangenen Winter jenes üble Gewäsch aufwärmte, daß die nationalsozialistische Erziehung die deutsche Jugend zur Kulturlosigkeit und Barbarei führe. Während die Sprache der Musen bei unseren Feinden nicht nur verstummt, sondern geradezu erstickt worden ist, begleitet sie bei uns mächtiger und strahlender als je zuvor die Sprache unserer Waffen und den großen Freiheitskampf unseres Reiches.

Es mag dies unseren Feinden ein unangenehmer Zusammenklang sein, weil sie uns in den Jahrhunderten zuvor eingeredet hatten, daß die Sprache der politischen Macht und der Klang des Schwertes nicht zu uns als dem Volk der Dichter und Denker passe. Sie können gewiß sein, daß auch jetzt, und gerade jetzt im Kriege, die Hingabe an die Kunst uns nicht dazu verleiten wird, unseren Blick vom Reich und von der Macht dieses Reiches abzuwenden. Für den Deutschen im Zeitalter Adolf Hitlers ist die Kunst nur eine Kraftquelle und ein innerer Ansporn mehr, die Macht unseres Reiches zu bejahen, für sie einzustehen und zu opfern. Die besten Soldaten der Welt sind zugleich von tiefster Reichsgläubigkeit erfüllt. Diese Gläubigkeit aber verbindet sich für sie mit der Gestalt ihres Führers und mit dem unsterblichen Reich der deutschen Kunst und des deutschen Geistes.

Wer aber könnte gläubiger als unsere junge Wehrmacht und leidenschaftlicher als die Jugend Adolf Hitlers sein? Es ist ein schicksalhafter Vorgang von symbolischer Tiefe, daß zur gleichen Zeit, da der deutsche Soldat den geschichtlichen Boden des alten Hellas siegreich betreten hat, die Jugend des Reiches sich für ihr Weimar 1941 rüstete, um dort die Klassiker ihres eigenen Volkes zu feiern und damit der Herrlichkeit ihres Reiches zu huldigen. 7000 Jungen und Mädel werden in fünf Wochenreihen in diesem Jahr durch Weimar gehen und sich dort an geweihter Stätte den großen Genien unseres Volkes nahen. Schillers „Wallenstein", Lessings „Minna von Barnhelm", Wagners „Meistersinger" und Goethes „Iphigenie auf Tauris" werden Woche um Woche im Deutschen Nationaltheater zu Weimar die Herzen dieser Jugend für die große Kunst ihres Volkes entflammen. Weimar als deutsche Kulturidee beginnt gerade heute, da das Reich wieder überzeugende Wirklichkeit und Größe gewinnt, auszustrahlen auf die Völker Europas, die in diesem Jahre zum erstenmal Abordnungen ihrer Jugendorganisationen nach Weimar entsenden werden.

Mit der ersten Wochenreihe der Festspiele hat die Reichsjugendführung ihre traditionelle Kulturtagung vom 12. bis 17. Juni verbunden. Die kulturpolitische Führerschaft der Hitler-Jugend aus den Gebieten, Obergauen und aus den Rundfunksendern wird sich unter der Leitung von Obergebietsführer Dr. Schlösser zu einer auf wesentliche Kriegsaufgaben ausgerichteten Arbeitstagung zusammenfinden. Zugleich wird die Hitler-Jugend aus Anlaß dieser Tagung in einigen besonders charakteristischen Veranstaltungen die trotz Krieg und Mitarbeitermangel ungestörte Fortentwicklung ihrer musischen Erziehung der Oeffentlichkeit übermitteln.

Eine Veranstaltung „Junger Nachwuchs stellt sich vor" am 12. Juni bringt eine Auslese musikalischer Begabungen, die fast sämtlich unter 18 Jahre alt sind und im kommenden Winter in den Nachwuchskonzerten der Hitler-Jugend eingesetzt werden sollen.

Die hohe chorische Leistungsfähigkeit wird eine Reihe von Spielscharen aus Stuttgart und Berlin im Festakt im Deutschen Nationaltheater am 14. Juni mit Glucks „Frühlingsfeier" und im Konzert der Jugend am 17. Juni mit Beethovens Neunter Symphonie unter Beweis stellen. Die beste Laienspielschar des BDM. aus dem Obergau Ostland ist mit zwei Veranstaltungen vertreten.

Die Eröffnung der diesjährigen Weimar-Festspiele wird Obergebietsführer Dr. Schlösser, Chef des Hauptamtes III der Reichsjugendführung, der auch im Rahmen des Festaktes im Deutschen Nationaltheater eine kulturpolitische Rede halten wird, vornehmen. Von den Vortragenden der Reichskulturtagung seien Hermann Burte, Dr. Thierfelder über „Weltgeltung der deutschen Sprache" und Dr. Karl Richard Ganzer über „Auftrag des Reiches" genannt. Zum Abschluß der Tagung wird Stabsführer Helmut Möckel sprechen und damit die kulturpolitische Führerschaft der Hitler-Jugend mit den Anforderungen der Gesamterziehung der deutschen Jugend vertraut machen.

Die deutsche Jugend weiß, daß unser Volk als ein Volk der Soldaten nach dem Krieg auch in geistiger und seelischer Hinsicht Sieger bleiben muß. Dieser Krieg ist für sie die Vorstufe für des Reiches Herrlichkeit, der sie jetzt schon mit ihren Kräften dienen will. Wenn einst die Londoner Börse das Symbol für den drohenden Untergang des Abendlandes zu sein schien, dann haben sich jetzt die alten geschichtlichen Mächte Potsdam und Weimar, und mit ihnen München als Sinnbild der jungen Revolution, vereint und erhoben und werden durch das Großdeutsche Reich das Abendland seiner Wiederauferstehung entgegenführen. Die deutsche Jugend aber hat ihren Auftrag begriffen und befindet sich im Aufbruch.

Zehntausend Jugendfilmstunden

Vier Millionen Jugendliche sahen deutsche Spitzenfilme.

In einer Filmstunde der Hitler-Jugend des neuen Gaues Oberschlesien fand die Spielzeit 1940/41 ihren Abschluß. Bei dieser Gelegenheit wurde das vorläufige Ergebnis dieser Spielzeit bekannt: in etwa zehntausend Jugendfilmstunden wurden vier Millionen Jugendliche durch die besten Filme der deutschen Produktion erfaßt.

Diese Steigerung zeigt, daß in der Zeit, da Deutschland in schwerstem Kampf steht, die deutschen Menschen nach ihrer Arbeit in der Heimat an die Kulturgüter herangeführt werden wie in den Jahren des Friedens. Die Tatsache, daß im zweiten Kriegsjahr mehr denn je jugendwerte Filme geschaffen worden sind, ist ein Beweis für die innere Kraft und Stärke des Reiches.

Vorbildliche Freizeitgestaltung des Soldaten im Soldatenheim

Spenden mit der Bezeichnung „Soldatenheime" an die Bank der Deutschen Arbeit, Postscheckkonto 3898 Berlin.

Vor einem Jahr

Am 9. Juni 1940 tritt die Südfront zwischen Oise-Aisne-Kanal und der Maas an. Es erfolgt der letzte entscheidende Vorstoß in den Rücken der Maginotlinie. Der Sieg der Gruppe Narvik ist entschieden. Die Engländer fliehen, die Norweger kapitulieren. Feindliche Stellungen und Marschkolonnen am Unterlauf der Seine und in der Champagne werden angegriffen, Hafen- und Kaianlagen von Cherbourg und Le Havre mit Bomben belegt, Transporter vernichtet. Der Feind verliert 91 Flugzeuge.

Martinique unter USA.-Kontrolle

Abkommen der USA. mit dem französischen Admiral Roberts.

Der amerikanische Außenminister Cordel Hull gab zu der amerikanischen Haltung gegenüber den Inseln Martinique und Guadeloupe in Westindien eine Erklärung. Hull stellte in Aussicht, daß Kriegsschiffe und Flugzeuge der Vereinigten Staaten täglich diese Inseln patrouillieren würden. Die französischen amtlichen Stellen auf den Inseln hätten sich verpflichtet, kein Gold von dort wegzuschaffen, ohne die Vereinigten Staaten davon in Kenntnis zu setzen. Diese Maßnahmen seien in einem Abkommen vorgesehen, das zwischen den Vereinigten Staaten und Admiral Roberts, dem französischen Hohen Kommissar für die französischen Besitzungen auf der westlichen Hemisphäre, abgeschlossen wurde. Admiral Roberts garantiere dafür, daß die französischen Besitzungen auf der westlichen Hemisphäre sich jeglicher Aktivität, die die amerikanischen Interessen beeinträchtigen könnte, enthalten würden. Die Vereinigten Staaten seien bereit, den französischen Inseln zu erlauben, Lebensmittel und wichtige Versorgungsmaterialien in Amerika zu beschaffen unter der Bedingung, daß diese nicht nach Frankreich oder Französisch-Nordafrika weitertransportiert werden. Ein bestimmter Betrag der jetzt eingefrorenen französischen Fonds würde freigegeben werden für die Beschaffung von Lebensmitteln für die Inseln.

Das Geschrei Hulls über eine angebliche Bedrohung Amerikas durch Frankreich ist also vollkommen überflüssig gewesen, denn wenn man ein Abkommen schließt, ist doch alles zur Zufriedenheit geordnet.

Was Churchill unter „Demokratie" versteht

Ein Amerikaner zitiert die Memoiren des Kriegsverbrechers.

Roosevelts bedingungslose Unterstützung des Abenteurers Churchill findet keineswegs überall in den Vereinigten Staaten Zustimmung. Gerade die Person dieses plutokratischen Glücksritters und politischen Scharlatans gibt genug Anlaß zu Bedenken. Seine Laufbahn unterzieht jetzt der frühere Demokrat Holt in „Scribners Commentator" einer scharfen Durchsicht. Er kommt zu Ergebnissen, die höchst charakteristisch sind für den Mann, der Englands Schicksal in dieser Kriegsphase bestimmt.

Holt weist darauf hin, daß im kubanischen Krieg Churchill auf spanischer Seite gefochten habe. Unter Zitat aus Churchills eigenen Memoiren stellt Holt fest, daß Churchill nicht aus Begeisterung für die Demokratie, sondern aus Freude am Töten an dem Krieg teilgenommen hat. Churchill habe dann die Kämpfe an der nordwestindischen Grenze mitgemacht, wo viele Inder vor den Standgerichten gelernt hätten, was englische Demokratie bedeute. Die Tirahexpedition, an der Churchill teilgenommen habe, sei ein weiterer Versuch gewesen, Gerechtigkeit und Freiheit unter den indischen Untertanen durch Mord und Plünderung zu verbreiten. Nicht befriedigt mit der Verbreitung seiner Auffassungen über die Freiheit in Kuba und Indien, beteiligte sich Churchill am Sudanfeldzug. Seine Darstellung des Feldzuges sollte für die unterdrückten Völker der Welt von größtem Interesse sein, meint Holt. Churchill selbst habe festgestellt, daß der ägyptische Feldzug um Landgewinn und Handel geführt wurde, nicht für Aegypten, nicht für die Eingeborenen, sondern lediglich für England. Churchill wurde dann Teilnehmer am Burenkrieg, der die Burenrepublik belehrt habe, was Demokratie bedeute. Die ersten Konzentrationslager seien nicht von Deutschland, sondern von England in Südafrika errichtet worden. Die unglücklichen Burenmänner und -frauen, die nicht verstehen konnten, daß Mord, Plünderung und Unterdrückung zum englischen Befreiungsprozeß gehörten, hätten in den Konzentrationslagern Gelegenheit gefunden, zu überlegen, was England meine, wenn es unterdrückte Völker zu befreien wünsche.

Krieg bedeute für Churchill auf Grund seiner eigenen Worte „Spaß, Aufheiterung und Wonne". Churchill habe einen Teil dazu beigetragen, den Indern, Aegyptern und Buren die Demokratie zu geben. Jetzt, als „der Welt größter Staatsmann" — wie Willkie ihn bezeichne —, wolle er seine Auffassungen von Demokratie über die ganze Welt verbreiten.

Zahlen, die Bände sprechen

Die Australier mußten sich für die Briten opfern.

Die auf Kreta eingesetzten britischen Truppen sind mit einem Verlust von 25 Prozent ihrer Kampfkraft davongekommen, während die australischen und neuseeländischen Regimenter nach amtlichen Feststellungen 64 Prozent ihres Bestandes eingebüßt haben.

Diese Zahlen sprechen Bände. Wie am Olymp und vor den Thermopylen haben sich die australischen und neuseeländischen Regimenter auch auf Kreta opfern müssen, während die englischen Truppen durch schnellste Einschiffung sich vorzeitig dem Kampfe mit den deutschen Landungstruppen entzogen.

Ausbau von Singapur

Starke Nervosität der Briten.

Dem Bericht eines von der malaiischen Halbinsel an Bord der „Hakone Maru" nach Kobe zurückgekehrten japanischen Passagiers zufolge, werden in Singapur in fieberhafter Eile Gräben, Stacheldrahtverhaue und andere Befestigungswerke angelegt. Australische Truppen sowie Flugzeuge trafen in großer Zahl unter dem Schutz der Verdunkelung ein.

Der Passagier teilte Pressevertretern ferner mit, daß am Südende der malaiischen Halbinsel japanische Pflanzer von den britischen Behörden aufgefordert worden seien, wegen der Anlage von Befestigungen wegzuziehen. Ueber den auf die japanische Bevölkerung ausgeübten Druck berichtete der Passagier weiter, daß den Besitzern der Kautschukplantagen außerordentlich hohe Steuern auferlegt werden.

Dank an die früheren Bundesgenossen

Erweiterung der britischen Schwarzen Liste

Nachdem die britischen Blockadebestimmungen in den letzten Wochen auch auf Jugoslawien und Griechenland ausgedehnt wurden, ist es nicht verwunderlich, daß neuerdings durch eine neue Verordnung die britische Schwarze Liste mit Wirkung vom 7 Juni um weitere 190 Firmen bereichert wird, die sich überwiegend aus Handels- und Industrieunternehmen der England zuletzt verlustig gegangenen Bundesgenossen Jugoslawien und Griechenland zusammensetzen. Auch diese letzten Opfer der britischen Politik empfangen genau wie die früheren vollständig und erschöpfend den üblichen Dank Englands.

Rotkreuz-Arbeit ist Dienst am Volke!
Darum fördere auch du das Deutsche Rote Kreuz!

Aus Stadt und Land

Um große Erfolge zu erreichen, muß etwas gewagt werden. Moltke.

10. Juni

1190: Kaiser Friedrich I. von Hohenstaufen, „Barbarossa", ertrinkt im Kalykadnos in Kleinasien (geb. um 1123). — 1836: Der Physiker André Marie Ampère in Marseille gest. (geb. 1775). — 1869: Paul Schultze-Naumburg in Naumburg geb. — 1914: Gründung der Universität Frankfurt am Main.

Sonne: A. 4.37, U. 21.21; Mond: U. 5.55, A. 22.00; Mond in Südwende.

Verdunkelungszeit
Montag 21.20 Uhr bis Dienstag 4.37 Uhr

Helden!

Wochenspruch der NSDAP.

„Helden haben Euer Reich geschaffen. Haltet dieses Reich aufrecht, damit der Ruhm Eurer Väter nicht zur Schande wird." Friedrich der Große.

Friedrich II. von Preußen gehört zu jenen einmaligen Gestalten, die vom Schicksal berufen sind, die Geschicke des Landes und des Volkes, zu dem sie gehören, in neue Bahnen zu lenken und ihre Entwicklung in einem Maße voranzutreiben, das weit über das einem Menschen sonst Erreichbare hinausgeht. Auch der geniale Mann muß freilich in seinem Streben scheitern, wenn ihm das Geschick nicht Männer an die Seite stellt, die fähig sind, seinen Gedanken zu folgen und sein Pläne in die Tat umzusetzen.

In seinen Offizieren und Soldaten fand Friedrich II. diese Männer. Ihrem persönlichen Einsatz ist es zu einem wesentlichen Teile zu danken, daß der königliche Feldherr sich auf den Schlachtfeldern Europas behaupten konnte, um damit die Grundlagen für ein größeres Preußen und schließlich für ein größeres Deutschland zu legen.

Der König selbst hat diese Männer Helden genannt. Den Blick in die Zukunft gerichtet gab er der Mahnung an kommende Geschlechter Ausdruck, sich dieser Helden würdig zu erweisen. Das deutsche Volk unserer Tage hat diese Mahnung verstanden. Wieder stehen Deutschlands Söhne im Kampf, und jeder Tag bringt die Kunde, daß sie ihn ihrer Väter würdig führen. Sie kämpfen für Deutschland, und das Reich wird bestehen! (NSG.)

Unser Gruß: Heil Hitler!

Kriegszeit ist Kampfzeit! Jeder Kampf aber setzt Bekenntnis und Haltung voraus. Der SA.-Mann der Kampfzeit trug nicht nur ein Braunhemd, sondern er fiel durch seine Haltung auf, seine eiserne Disziplin, seine stetige Einsatzbereitschaft. Heute steht das ganze deutsche Volk um den Führer geschart im Kampfe, und es ist selbstverständlich, daß wir von jedem Volksgenossen eine Haltung erwarten, wie sie der heutigen Zeit entspricht. Sie kommt auch im Gruß zum Ausdruck, denn unser Gruß „Heil Hitler" ist ja Bekenntnis zum Führer und zur Kampfgemeinschaft. Es komme keiner und sage, „ich grüße zwar „Grüß Gott" oder „Glück auf" oder „Guten Tag" und „Auf Wiedersehen", aber ich meine es gar nicht so. Das ist so eine überlieferte Form, das sagt man eben von ungefähr. Selbstverständlich bin ich auch guter Nationalsozialist — es ist lächerlich, aus dem Gruß auf meine Haltung und Gesinnung schließen zu wollen!" Eine Gegenfrage — Wenn du eine Kompanie singen hörst und marschieren siehst, also die lebendigste Form auf einer auf Leben und Tod verschworenen Gemeinschaft, was meinst du, was sie singt? Ein Turnerlied? Vielleicht — Einen blöden Schlager? Niemals! Eine kirchliche Litanei? Ganz bestimmt nicht! Und warum nicht? Weil die Haltung eines Soldaten sich damit nicht vereinbaren läßt. Weil er sich als Mann und Kämpfer fühlt und daher das rechte Lied gesungen wird, ein Soldatenlied von Liebe und Tod; je zackiger es aber ist, desto besser gefällt es ihm. Das gleiche gilt auch von seinem Gruß.

Das wäre ja eine schöne Kompanie, die nach dem Siege nicht im Achtungmarsch am Vorgesetzten vorbeiziehen würde. Aber du als Deutscher, der heute seinen Kopf höher tragen kann denn je, der sich mit Stolz Deutscher nennen kann, der seinen Führer von ganzem Herzen liebt — du sagst weiter aus reiner Gedankenlosigkeit „Grüß Gott" oder „Glück auf!" — Wir alle sind Kämpfer in der Heimat und an der Front. Hell und klar soll unser Gruß und Bekenntnis klingen: „Heil Hitler!"

*

Erzieher zum Kämpfer — Seele der Motorisierung

NSKK. im Kampf für Großdeutschlands Größe
Obergruppenführer Schade sprach in Dresden

Vor Vertretern des Staates, der Partei, der Wehrmacht und der Behörden hielt im Hygiene-Museum zu Dresden der Führer der NSKK.-Motorgruppen Sachsen (Dresden) und Leipzig, NSKK.-Obergruppenführer Schade, einen Vortrag über die Aufgaben des NSKK. im Krieg und Frieden. Wie schon kürzlich in Leipzig bei einer gleichen Veranstaltung schilderte der Obergruppenführer das Werden dieser großen und starken Säule der Bewegung, die die Motorisierung in Deutschland gewaltig vorantrieb. Die Früchte der jahrelangen vielseitigen Erziehungsarbeit des NSKK., unterbaut durch Motorsportschulen und durch große sportliche Veranstaltungen — vor allem Geländewettbewerbe — traten im gegenwärtigen Schicksalskampf klar zutage. In seiner letzten Reichstagsrede hat der Führer das hohe Können und den trotz größter Schwierigkeiten stets erfolgreichen Einsatz dieser Männer anerkannt.

In der Heimat geht inzwischen die vormilitärische Ausbildung auf motortechnischem Gebiet weiter; auch viele andere Aufgaben erfordern den Einsatz der erfahrenen Männer des NSKK. an der Front wie in der Heimat als Kämpfer, Erzieher und Helfer auf wichtigen Posten.

Kreisleiter Elsner, Pirna, überbrachte die Grüße und den Dank des Gauleiters und Reichsstatthalters Mutschmann für die erfolgreiche Arbeit des NSKK.

*

Die neue Reichsferienordnung

85 Tage Schulferien im Jahr

Nachdem der Reichserziehungsminister bereits für das laufende Schuljahr eine entsprechende Ferienregelung getroffen hat, liegt nunmehr die neue Reichsferienordnung für Volks-, Haupt- und Mittelschulen sowie die höheren Schulen vor. Sie tritt mit Beginn des Schuljahres 1941/42 in Kraft. Das Schuljahr beginnt mit dem Unterrichtsanfang nach den Sommerferien und schließt mit dem Ende der Sommerferien des folgenden Jahres. Die Gesamtdauer der Ferien beträgt 85 Tage, wobei die Sonn- und Feiertage in den Ferien mitgerechnet werden. Davon sind 75 Ferientage festgelegt, nämlich zwölf Tage für die Weihnachtsferien, sieben Tage für die Osterferien, vier Tage für die Pfingstferien und 52 Tage für die Sommerferien. Die als Rest verbleibenden zehn Ferientage können als Zusatztage je nach den örtlichen Bedürfnissen oder Gewohnheiten, den Weihnachts-, Oster- oder Sommerferien angehängt werden. Nur für Heimschulen dürfen sie bei Bedarf als Ganzes an die Weihnachts- oder Osterferien anschließen. Die Pfingstferien dürfen nicht verlängert werden, die Sommerferien nur bis zu einer Gesamtdauer von acht Wochen. Die Sommerferien werden dreifach gestaffelt. Die erste Staffel beginnt Ende Juni, die zweite Anfang Juli und die dritte Mitte Juli. Der Bereich der einzelnen Staffeln wird nach dem Kriege endgültig festgesetzt. Für die ländlichen Volksschulen und vierklassigen Hauptschulen wird die für die großen Ferien vorgesehene Zeit nach den ländlichen wirtschaftlichen Verhältnissen auf Sommer und Herbst verteilt.

*

— **Erweiterter Zugverkehr.** Ab Sonntag, den 8. Juni, verkehren die Personenzüge 8.22 und 21.12 Uhr ab Bad Schandau (ab Königstein 8.29 und 21.20 Uhr) in Richtung Dresden wieder, ab 10. Juni auch der D-Zug 19.41 Uhr nach Berlin. Der Mittagsschnellzug Dresden—Bodenbach—Prag hält von jetzt ab auch in Bad Schandau (ab Bad Schandau 11.57 Uhr). Die Personenzüge 15.24 und 21.45 Uhr ab Bad Schandau (ab Königstein 15.15 und 21.34 Uhr) nach Bodenbach verkehren ebenfalls wieder.

*

Königstein und Umgebung

— **Die 3. Haussammlung für das Deutsche Rote Kreuz,** die am vergangenen Wochenende durch die Blockwalter der NSV. durchgeführt wurde, hat im hiesigen Ortsgruppenbereich wieder eine stattliche Summe eingebracht und damit die äußerst ertragreiche erste Sammlung fast erreicht. Als vorläufiges Ergebnis konnten nicht weniger als 1479,17 *RM* verbucht werden.

— **Ehrung des Kriegervaters Heinrich Nöbel.** Wie wir in der letzten Nummer berichteten, beging am gestrigen Sonntag der Kriegervater Heinrich Nöbel seinen 80. Geburtstag. Unter den zahlreichen Glückwünschen befand sich auch ein Glückwunschschreiben des Reichskriegsopferführers Pg. Oberlindober, das durch den Kameradschaftsführer der hiesigen NSKOV., Pg. Schwarzer, mit einer Ehrengabe überreicht wurde. Kriegervater Nöbel hat im Weltkrieg zwei Söhne dem Vaterland geopfert.

— **Erfreuliche Aufwärtsentwicklung bei der Stadtsparkasse Königstein.** In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurden bei der Stadtsparkasse Königstein *RM* 878 083,— in 7032 Posten eingezahlt, denen nur *RM* 333 977,— Rückzahlungen in 1574 Posten gegenüberstehen, so daß der Einzahlungsüberschuß *RM* 544 106,— beträgt und der Gesamteinlagenbestand Ende Mai 1941 auf *RM* 6 096 342,— angewachsen ist.

— **Zahlreiche neue KdF.-Gäste** trafen am Sonnabend in unserer Stadt ein. Sie kamen fast ausnahmslos mit dem Dampfer an. Ihre Verpflegung erfolgt diesmal im „Gasthaus zur Sonne".

— **Eine vielleicht nicht ganz erfolglose Methode,** Blumendiebe von ihrem verwerflichen Tun abzuhalten, wobei oft Bäume und Pflanzen beschädigt werden, wandte ein hiesiger, auf der Adolf-Hitler-Straße wohnender Gartenbesitzer an. Um seinen in voller Blüte stehenden kleinen Fliederbaum, an dem beim Blütenabbrechen ein Ast beschädigt wurde, vor weiterer Zerstörung zu schützen, hatte er ein Täfelchen mit folgender Aufschrift an dem Baume befestigt: „Spitzbube, zerbrich nicht den Baum ganz, sonst hast du nächstes Jahr nichts zu mausen!" Hoffentlich findet diese Mahnung die nötige Beachtung, die auch für viele andere Fälle gelten könnte.

*

Hohnstein. 11 Personen sind in Hohnstein über 80 Jahre alt, und zwar 6 Männer und 5 Frauen. Von den Männern sind es: Emil Müller, 90 Jahre; Emil Berger, 87 Jahre; Gustav Molle, 86 Jahre; Ernst Köhler, 82 Jahre; Martin Berger, 81 Jahre; Paul de Beaux 87 Jahre. Von den Frauen: Auguste Nietzsch, 91 Jahre; Marie Bischoff, 88 Jahre; Wilhelmine Kurze, 87 Jahre; Anna Hermann, 86 Jahre; Emilie Hartung, 83 Jahre.

Kurort Rathen. Im Elbgebirge abgestürzt. Der 17jährige Bergsteiger Hellmut Nestler aus Dresden stürzte an der „Lokomotive" ab und erlitt schwere Verletzungen.

Berggießhübel. Einschleichediebin am Werk. Am 5. Juni, vermutlich gegen 16 Uhr, hat sich in Berggießhübel eine unbekannte Frau in ein Geschäftshaus an der Hauptstraße eingeschlichen und aus einigen im 2. Oberstock gelegenen Fremdenzimmern von Kurgästen und aus einer Mädchenkammer, die sämtlich während der Abwesenheit der Gäste unverschlossen waren, Wertsachen und Bargeld gestohlen. Vermutlich ist die Unbekannte durch einen zufällig anwesenden Kurgast verhindert worden, auch noch die anderen Zimmer zu betreten. Die Unbekannte wird wie folgt beschrieben: Etwa 30 bis 40 Jahre alt, etwa 165 bis 170 Zentimeter groß, schlank, rotblondes Wuschelhaar, ovales Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe und hiesige Mundart. Bekleidet mit einem buntgeblumten Sommerkleid, weitere Beschreibung nicht möglich.

Dresden. Straßenbahner tödlich verunglückt. In der Nacht zum Sonnabend lief auf der Annenstraße, vor der Hauptfeuerwache, der Straßenbahnoberfahrer Paul Olesch in einen stadtwärtsfahrenden Straßenbahnzug der Linie 8. Obwohl der Straßenbahnzug bereits drei Meter nach dem Zusammenstoß stand, waren die Verletzungen Oleschs so schwer, daß er kurz darauf starb.

Dresden. Unter die Straßenbahn geraten. Auf der Annenstraße geriet ein 59 Jahre alter Fußgänger unter einen Straßenbahnzug und erlitt schwere Verletzungen. Auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb der Verunglückte.

Eibenstock. Beim Baden ertrunken. Im Gemeindebad Schönheide ertrank der 16 Jahre alte Werner Korndörfer, nachdem er zuvor einem anderen Kameraden Hilfe geleistet hatte.

Coswig. An den Stoppstraßen halt! Auf einer Kreuzung, die durch Stoppzeichen gesichert ist, fuhr eine Radfahrerin unverantwortlicherweise ohne Rücksicht auf die Stoppstelle weiter und stieß mit einem Lastzug zusammen. Mit sehr schweren Verletzungen mußte sie ihr verkehrswidriges Verhalten büßen.

Chemnitz. Auf dem Fahrrad musiziert. Bei Burkhardtsdorf stürzte ein junges Mädchen mit ihrem Fahrrad und zog sich schwere Verletzungen zu. Sie hatte während der Fahrt Mundharmonika gespielt und ihr Rad nur mit einer Hand gesteuert, was ihr zum Verhängnis wurde.

Chemnitz. Altes Ehepaar von Kraftwagen angefahren. Auf der Theaterstraße wurde ein etwa 70 Jahre altes Ehepaar von einem Lastkraftwagen angefahren. Während der Ehemann mit leichten Verletzungen davonkam, wurde die Frau schwer verletzt und sogleich in das Krankenhaus gebracht.

Kamenz. Schweres Unglück im Steinbruch. Im Steinbruch Kindisch ereignete sich ein schweres Unglück. Da eine Kette plötzlich riß, wurde der Arbeiter Martin Fichte aus Rauschwitz von einem Kipper erfaßt. Er trug schwere Brustquetschungen und Kopfverletzungen davon und wurde ins Kamenzer Krankenhaus gebracht.

Plauen. Seltsames vom Glücksmann. In Plauen hat eine Kriegerwitwe, als sie zum Fenster hinausschaute, einen Bekannten den Auftrag gegeben, für sie ein Los zu nehmen. Das Los wurde ihr an das Fenster gebracht und war ein Schlager von 500 *RM*. So fliegt einem manchmal das Glück buchstäblich ins Fenster.

Wichtige Landfunksendungen

für die Woche vom 8. bis 14. Juni, jeweils 6.50 bis 7 Uhr

10. 6.: Nachrichten;
11. 6.: Die richtige Weidewirtschaft;
12. 6.: Haltung und Aufzucht von Wassergeflügel;
13. 6.: Mehr Milch — mehr Butter;
14. 6.: Neuzeitliche Heuwerbung (Kurt Teucher, Dresden).

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	8. 6.	9. 6.		8. 6.	9. 6
Kamaik	+ 81	+106	Leitmeritz	349	422
Moderschan	+ 118	109	Aussig	400	486
Laun	+ 58	+ 52	Nestomitz	398	481
Neuenburg	+ 90	+ –	Bad Schandau	—	462
Brandeis	+ 83	+ 90	Königstein	368	462
Melnik	+ 186	+242	Dresden	332	398

SLUB
Wir führen Wissen.

Glaube und Waffen — Siegesgaranten

Dr. Ley vor dem Führerkorps des mitteldeutschen Industriezentrums

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach in der Magdeburger Stadthalle zu 4500 Politischen Leitern und Gliederungsführern der NSDAP. aus allen Orten des Gaues, um den Männern Richtlinien zum Kampf für das deutsche Volk und für ihre Arbeit zu geben.

„Wenn schon der Soldat des Weltkrieges hungernd, mit schlechteren Waffen und planloser Führung viereinhalb Jahre lang keinen Feind über Deutschlands Grenzen kommen ließ, dann wird der heutige Soldat, hinter dem das ganze Volk bis zum letzten Mann und zur letzten Frau steht, der weiß, um was heute Krieg geführt wird, mit den besten Waffen, dem größten Feldherrn und dem planvollsten Staatsmann diesen Krieg gewinnen. Wir als die ersten und politischen Soldaten Adolf Hitlers wissen, daß, wenn es um das Schicksal des Volkes geht, wir freudig einmal mehr tun als unsere Pflicht." "

Mit einer begeisterten Treuekundgebung für den Führer schloß dieser eindrucksvolle Appell.

Abschied der japanischen Jugendführer

Die Abordnung japanischer Jugendführer, die auf Einladung der Reichsjugendführung im Reich weilte, hat Berlin verlassen, um nach Japan zurückzukehren. Während ihres mehrwöchigen Aufenthalts in Deutschland hatte die Abordnung Gelegenheit, sämtliche Erziehungseinrichtungen der deutschen Jugend kennenzulernen und auf einer Fahrt durch fast alle Gaue des Reiches Deutschland und seine Jugend kennenzulernen. Zum Abschluß ihrer großen Reise, die sie auch in das Protektorat Böhmen-Mähren und bis an die Maginotlinie führte, gab Reichsjugendführer Axmann ihnen zu Ehren einen Abschiedsempfang, bei dem er sämtlichen Fahrtteilnehmern als Zeichen der Erinnerung eine Ehrengabe der Hitler-Jugend überreichte. Botschafter Oshima dankte namens des japanischen Volkes für die herzliche Aufnahme der japanischen Jugendabordnung im Reich. Diese Abordnung sei von tiefer Bewunderung erfüllt für den Geist der deutschen Jugend.

Den Japanern folgt fast auf dem Fuße eine HJ.-Abordnung nach Japan, und in den nächsten Tagen trifft aus Italien die große Musikschar der italienischen Jugend zu einer Konzertreise in Deutschland ein.

Härten der Notverordnungen werden endgültig beseitigt

Ein neues Gesetz zur Rentenversicherung

Der Pressebericht des Reichsarbeitsministers, Ministerialrat Dr. Münz, hebt in der „Ortskrankenkasse" den großen Vorsprung Deutschlands auf sozialpolitischem Gebiet hervor. Er kündigt dabei einen neuen Gesetzentwurf an, durch den die Härten, die noch aus der Zeit der Notverordnung stammen, endgültig beseitigt werden sollen. Nach diesen Verordnungen sind von den laufenden Invalidenrenten, Invalidenpensionen und Ruhegeldern 6 RM, von den laufenden Witwen- und Witwerrenten 5 RM und von den laufenden Waisenrenten 4 RM zum Ruhen gebracht und der Grundbetrag für die künftige Rente um 7 RM gekürzt worden. Die Rentner haben immer wieder um die Beseitigung dieser Kürzungen gebeten. Dieser Wunsch soll jetzt erfüllt werden. Auch die Klagen der Rentner, daß ihnen der Schutz gegen Krankheit gerade im Alter fehle, könnten bei dieser Gelegenheit abgestellt werden, wobei die Regelung für die Krankenversicherung der Kriegshinterbliebenen Vorbild sein könnte. Weiter wird mitgeteilt, daß ein in Vorbereitung befindliches Mutterschutzgesetz den Schutz der schaffenden Frauen und werdenden Mütter erheblich ausbauen wird. Ebenso schreiten die Arbeiten an dem neuen Betriebsschutzgesetz voran. Dieses Gesetz soll den Schutz der Schaffenden gegen die Gefahren regeln, die sich aus der Art der Arbeit, aus der Arbeit an Maschinen oder mit gefährlichen Werkzeugen sowie aus Art und Zustand der Betriebseinrichtungen und Arbeitsräume ergeben.

Deutsch-bulgarisches Wissenschaftlertreffen in Leipzig

Leipzig, 9. Juni. Vom 8. bis 14. Juni findet in Leipzig das erste deutsch-bulgarische Wissenschaftlertreffen statt, das vom Auslandsamt der Dozentenschaft der deutschen Universitäten und Hochschulen veranstaltet wird. Am Sonntag trafen 61 Wissenschaftler der bulgarischen Hochschulen unter Führung des Präsidenten der bulgarisch-deutschen Gesellschaft in Sofia, Professor Dr. med. Stanischeff, Ehrendoktor der Berliner Universität, in Leipzig ein. Weiter beteiligen sich noch etwa 30 bulgarische Wissenschaftler, die bereits in Deutschland weilen, sowie die gleiche Gesamtzahl deutscher Wissenschaftler. Auf einem Begrüßungsabend hieß Staatsminister Dr. Fritsch im Auftrag des Reichsstatthalters und Gauleiters Mutschmann die Gäste herzlich willkommen.

Englands Probleme: Material- und Menschenmange

Madrid, 9. Juni. „ABC" meldet aus London, daß der Rückgang der Kriegsproduktion sowie ein zunehmender Arbeitermangel in der Industrie die englische Regierung und Bevölkerung stark beunruhige.

„Financial News" sehe die derzeitigen Schwierigkeiten vor allem in der geringen Produktion an Kriegsmaterial. Der frühere Kriegsminister Hore Belisha nenne den Rückgang der Produktion im allgemeinen und die Verminderung der Hafenarbeiten „alarmierend". Die Tagung der Labour-Party habe wertvolle Aufschlüsse über den geringen Stand der britischen Flugzeugindustrie gegeben. „Daily Mail" weise in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Präsident der Luftfahrt-Handelskammer der USA. noch vor einem Monat die monatliche Flugzeugproduktion in England und Nordamerika besonders günstig schätzte, daß aber die anfängliche Freude über diese Ziffern auf Grund neuester Informationen hinweggeblasen sei. Man wisse heute in England, daß die Produktion der USA. und Großbritanniens zusammen weit niedriger sei als die deutsche. Da England aber, fährt die Zeitung ironisch fort, die Ueberlegenheit in der Luft erringen wolle, könne man sich vorstellen, wie sich die britische Industrie beeilen müsse.

Neben dem Produktionsmangel mache sich ein starker „Schwund" an Arbeitskräften bemerkbar. Darum sei der Ertrag des englischen Arbeiters nicht mehr wie früher und reiche für die Bedürfnisse des Landes nicht mehr aus.

Man werde sich in England allmählich darüber klar, daß Roosevelt Rat hat, wenn er versicherte, daß England in der Atlantikschlacht mehr Schiffe verliert, als die USA. und Großbritannien zu bauen in der Lage seien. Die Kalkulationen über die Kapazität der englischen und amerikanischen Kriegsindustrie stürzten zusammen und veralteten angesichts der kriegerischen Ereignisse, sobald sie das Licht der Welt erblickten. Das Problem, nach dessen Lösung England fieberhaft suche, heiße Material- und Menschenmangel.

König Boris beim Führer

DNB. Obersalzberg, 7. Juni.

Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop König Boris von Bulgarien zu einem Besuch.

Heimkehr aus dem Roten Meer

Tollkühne Fahrten italienischer Kriegs- und Handelsschiffe

Rom. Außer den nach einer Nonstoppfahrt von 14 000 Meilen nach italienischen Häfen zurückgekehrten U-Booten hatten auch, wie ein Sonderberichterstatter des „Giornale d'Italia" berichtet, die anderen italienischen Kriegs- und Handelsschiffe, als der englische Druck im Abschnitt von Massaua immer stärker wurde, ihre Stützpunkte im Roten Meer verlassen. Auch diese Kriegs- und Handelsschiffe sind nach tollkühnen Fahrten an ihren Bestimmungsorten eingetroffen. „Es gab hierbei Episoden, die, wie jene eines Bananenfrachters, der, als er auf einen feindlichen Kreuzer traf, keinen Augenblick mit dem Angriff zögerte, wenn sie erst in allen Einzelheiten bekanntgegeben werden, bestimmt die Bewunderung der ganzen Welt auslösen." Die britischen Luftangriffe auf Massaua haben, wie in dem Artikel abschließend betont wird, die britische Luftwaffe über 50 Flugzeuge gekostet. Vom Flugzeugträger „Formidable" waren auf der Höhe von Massaua zum Angriff auf die dort liegenden italienischen U-Boote vier Torpedoflugzeuge aufgestiegen, von denen drei aber bereits vor dem Abwurf der Torpedos abgeschossen wurden, während das vierte nach schwerer Beschädigung sich schleunigst seines Torpedos entledigte und die Flucht ergriff.

5000 Tote durch einen Wirbelsturm über dem Ganges-Delta

Kabul, 9. Juni. Im Gebiet von Barisal, an einem der Hauptmündungsarme des Ganges, wütete ein heftiger Wirbelsturm. Eine größere Zahl Dörfer wurde völlig verwüstet. Nach den ersten vorliegenden Nachrichten sollen 5000 Menschen ertrunken sein.

Großfeuer im Hafen von Jacksonville

Newyork, 9. Juni. Im Hafen von Jacksonville in Florida entstand ein Brand, der die Pieranlagen der Clyde-Mallry-Dampferlinie zerstörte und erheblichen Sachschaden verursachte. Zwei Speicher, in denen hauptsächlich Kühlmaschinen lagerten, sind vollständig ausgebrannt. Das Feuer vernichtete weiter mehrere beladene Schuten und griff auch auf einen am Kai liegenden Fahrgastdampfer über. Bei den Löscharbeiten wurden neun Feuerwehrleute so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

*** Außenminister Matsuoka benachrichtigte die kroatische Regierung, daß Japan Kroatien anerkenne.**

Oelanlagen von Beirut von den Briten bombardiert

Englische Flugzeuge haben, wie Radio Ankara mitteilte, die Oelanlagen von Beirut bombardiert.

Englands Terrorregiment im Irak

50 Nationalisten durch Kriegsgericht verurteilt.

Das in Bagdad auf Veranlassung der englischen Behörden eingerichtete Kriegsgericht hat bereits über 50 Verurteilungen ausgesprochen. Es handelt sich in der Mehrzahl der Verurteilten um junge Leute, meistens Studenten, die zu 5 bis 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurden, und deren einziges Verbrechen darin bestand, ihr Vaterland gegen die englischen Eindringlinge verteidigt zu haben.

Massenverhaftungen in Indien

Die Briten befürchten neue Unruhen.

In Lahore und anderen Städten Indiens sind viele hundert Anhänger der auf Anordnung der britisch-indischen Regierung von Simla verbotenen Khaksar-Bewegung verhaftet worden, weil sie sich der englischen Zwangsmaßnahme widersetzten. Von britischer Seite gibt man die Gesamtzahl der Khaksars mit 30 000 an, doch erklären indische Kreise, daß diese gegen England gerichtete Bewegung über eine Million Mitglieder umfasse.

Eine schwüle Stille liegt über Bombay, dem Hauptzentrum der letzten englandfeindlichen Unruhen. Auf allen Straßen und Plätzen trifft man englische Militärpatrouillen und Posten, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind. Flugzeuge fliegen ununterbrochen über den Häusern. Die britischen Behörden erwarten jede Stunde den Ausbruch neuer Unruhen. Auch in Simla rechnet man mit neuen Aufständen, obwohl die britischen Behörden rücksichtslos alle auch nur im geringsten als englandfeindlich bekannten indischen Politiker verhaftet haben. Unter den Studenten wächst die Gärung.

Zurückstellung der religiösen Streitigkeiten in Indien

Der Moslemführer Seriff ruft Hindus und Mohammedaner zur Einigkeit auf

In der Bevölkerung Indiens dämmert die Erkenntnis, daß die bisherigen religiösen Streitigkeiten beseitigt werden müssen, denn sie boten den britischen Unterdrückern nur den willkommenen Vorwand, alle politischen Selbständigkeitsbestrebungen niederzuhalten. So rief jetzt der Moslemführer Mohamed Seriff auf einer Massenkundgebung in Kumba-Koman in Südindien zur Einigung der indischen Bevölkerung auf. Hindus und Mohammedaner müßten zusammenstehen, führte er aus, und mit vereinter Kraft für die Rechte des indischen Volkes eintreten. Der Vorschlag, Indien in Hindu- und Moslemstaaten aufzuteilen, bringe keinen Vorteil und hemme nur die Entwicklung des Landes in seinem Kampf um die Unabhängigkeit.

*** Mit rumänisch-bulgarischen Feiern wurde am Sonntag die Eisenbahn-Fährverbindung zwischen Giurgiu und Ruesse, die eine direkte und kurze Verbindung zwischen Bukarest und Sofia herstellt, eröffnet.**

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit zugegangenen Geschenke und Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank**

Karl Kleinert u. Frau

Königstein-Hütten, den 6. Juni 1941

Königsteiner Lichtspiele

Bis heute Montag verlängert!

Kampfgeschwader Lützow

Heute Montag **letzter Tag (7,45 Uhr)**

Ab Dienstag:

Das himmelblaue Abendkleid

Alte **Silbermünzen**

Altsilber, Altgold

u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung

Schnauffer, Juwelier **Dresden**

Prager Straße 5 — B/65059

Warnungsschilder

für Fremdenzimmer, Verdunkelung betr., vorrätig in der

Druckerei der Elbzeitung

Ein willkommenes Geschenk

„Die Schandauer Chronik"

von Pfarrer Glootz

ist zum herabgesetzten Preis von 4.- RM durch den Verlag der Sächs. Elbzeitung zu beziehen.

Der richtige Lesestoff für den Soldaten im Felde

oder anderswo ist immer seine Heimatzeitung. Durch sie erfährt er Tag für Tag, was zu Hause geschieht. Sie können Ihrem Wehrmachtangehörigen gewiß keinen größeren Gefallen tun, als sie ihm täglich durch uns zusenden zu lassen. Das kostet nur RM 1.65 monatlich. Den Feldpostversand besorgen wir kostenlos.

Nach der Arbeit die Erholung

Aussig

Aussig a. d. E.

Grand-Gaststätte

Täglich Nachmittags- und Abend-Konzert.
Die neueste u. größte Gaststätte Aussigs im Mittelpunkt der Stadt. Tel. 3831/3832. Inh. **Eduard Zenkert.**
Billige Gedecke im Grand-Keller.

Turnhalle Aussig

Gutbürgerliches Restaurant. Vorzügliche Küche. Spezialausschank von Aussiger Lagerbier und Pilsner Urquell. Ruf 2593. **Josef Hahn.**

Bellevue Gasthof und Café **Salesel a. d. Elbe**

Vorzügliche Speisen. / ff. Getränke. / **Prächt. Fernsicht.** Radiokonzerte. / Fremdenzimmer. / Großer schattiger Garten. / Pension 4.— RM. **Rudolf Poche.**

Bodenbach-Tetschen

Speisehaus Central / Bodenbach

Schillerstr., Nähe Bahnh. Bodenbacher Biere, hell u. dunkel, Menu zu volkstümlichen Preisen von 1 RM. an. Täglich Unterhaltungskonzert. Geeignet für Betriebsausflüge.
Um freundl. Zuspruch bittet **A. Peter**, Geschäftsführer.

Simmchens Gasthof

Bodenbach 1 Min. v. d. Dampfschiffhaltest. Mittagessen 1—1.20 RM. Fremdenzimmer mit fl. Wasser u. Dampfheizung. 1.20—2.00 RM. Tel. 786. Inh. Ant. Mader.

Schweizerhof Bodenbach Rothberg

Erstkl. Küche. Kegelbahn. Schöner schattiger Garten. Fremdenzimmer. Tanzdiele. Erstkl. Musik. Neue Bewirtschaftung. **Gerh. Plischke jun.**, ehem. Küchenchef.

Café Egerländer

Bodenbach, Peter-Donnhäuser-Straße.
Elegantes Familien-Café mit Konzert. Telefon 7

Ratskeller Tetschen Restaurant und Speisehaus

m. mod. Fremdenzimmern. **Großpriesener Biere, vorzügliche Küche.** Telefon 258. **Franz Götzl**, Besitzer

Ring-Café

Tetschen, Adolf-Hitler-Platz

Familien- und Konzerthaus ersten Ranges!

Telefon 271. Inhaber: **Andreas Bachmann**

Hotel Roß, Tetschen

hält sich den verehrl. Touristen bestens empfohlen. Preisw. Mittagstisch zu kleinen Preisen. Gutgepfl. Biere u. Weine. **Fr. Oertel u. Fr.**

Meißners Gaststätte „Zum alten Waldthor"

Teplitz-Schönau, Adolf-Hitler-Platz.

Abfahrt- und Endstation der Kraftomnibusse nach allen Richtungen. Altbekanntes Speisehaus. **Inh. M. Pesche**

Massersdorfer Bierhallen u. Bahnhofsgaststätten Reichenberg

Das Haus der guten Küche. Telefon 64. Inhaber: C. Bettenhausen